

Einheitsbasis der Roten Jugend Deutschland



Rote Jugend Deutschland

 [rotejugenddeutschland](https://www.instagram.com/rotejugenddeutschland)

 t.me/rotejugend

Stand: Oktober 2025

2. Auflage

Inhalt

Einleitung.....	5
Wir sind...	
...klassenbewusst, antikapitalistisch und revolutionär!.....	10
...antiimperialistisch und internationalistisch!.....	16
...gegen den deutschen Imperialismus!.....	25
...sozialistisch und kommunistisch!.....	30
...antifaschistisch!.....	39
...für einen proletarischen Feminismus!.....	43
...gegen LGBTQ-Unterdrückung!.....	54
...antirassistisch!.....	56
...gegen Repression und Klassenjustiz!.....	59
...für eine klassenkämpferische Klimabewegung und revolutionären Umweltschutz!.....	62
...gegen Degeneration, für eine fortschrittliche Kultur!.....	66
...gegen Opportunismus und Revisionismus.....	72
...für den Wiederaufbau einer revolutionären kommunistischen Partei in diesem Land!.....	77
Fazit.....	82

„Er ist vernünftig, jeder versteht ihn. Er ist leicht. Du bist doch kein Ausbeuter, du kannst ihn begreifen. Er ist gut für dich, erkundige dich nach ihm. Die Dummköpfe nennen ihn dumm, und die Schmutzigen nennen ihn schmutzig. Er ist gegen den Schmutz und gegen die Dummheit. Die Ausbeuter nennen ihn Verbrechen. Wir aber wissen: Er ist das Ende der Verbrechen. Er ist keine Tollheit, sondern das Ende der Tollheit. Er ist nicht das Rätsel, sondern die Lösung. Er ist das Einfache, das schwer zu machen ist.“¹

Studiert, liebt, erkämpft den Kommunismus!

1 Bertolt Brecht: Lob des Kommunismus.

Rote Jugend Deutschland – Ideologische Einheitsbasis

„Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen.“²

Diese Wahrheit schreiben Karl Marx und Friedrich Engels gleich zu Beginn des Manifests der Kommunistischen Partei. Es ist ein sehr kurzer, aber dennoch viel zitierter und berühmter Satz. Es ist sehr wichtig, dieses Zitat gut zu verstehen.

Überall, wo es Ausbeutung und Unterdrückung gibt, gibt es auch Widerstand. Das ist ein Gesetz des Klassenkampfes, das die Menschheit voranbringt. Solange die Geschichtsschreibung zurückreicht, gab es Klassen, die miteinander im Kampf standen. Der Kampf gegen Ausbeutung, Unterdrückung und Ungerechtigkeit ist also das, was die Geschichte der Menschheit vorangebracht hat. Deswegen ist der Kampf gegen Ausbeutung und Unterdrückung gerechtfertigt! Dieser Kampf ist ein Recht, eine Pflicht und eine historische Verantwortung. Wir stützen uns auf diese historische Legitimität unseres Kampfes. Die heute Herrschenden wollen uns kriminalisieren und für verrückt erklären. Wir lassen uns jedoch nicht darauf ein, denn wir wissen, dass wir auf der Seite des gesellschaftlichen Fortschritts stehen. Unser Kampf ist nicht nur gerechtfertigt, er ist notwendig!

In diesem Sinne formulieren wir im Folgenden ein kleines Programm, um unsere Ansichten kompakt darzustellen und unsere politischen Ziele zu erklären. Lenin formulierte:

„dass das Wesen dieses Programms darin besteht, den Klassenkampf des Proletariats zu organisieren und diesen Kampf zu leiten, dessen Endziel die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat

2 Marx/Engels: Manifest der kommunistischen Partei, MEW 4, S. 462.

und die Errichtung der sozialistischen Gesellschaft ist.“³

Stalin führte weiter aus:

*„Das Programm des Marxismus legt, ausgehend von den Ergebnissen der Theorie, die Ziele der proletarischen Bewegung fest, die in den Programmpunkten wissenschaftlich formuliert sind.“*⁴

Aus den Zitaten ergibt sich das Wesen und die Bedeutung eines Programms: Ohne die Festlegung einheitlicher und theoretisch geschlossener Anschauungen wird es nicht möglich sein, eine feste Organisation aufzubauen, diese aus unterschiedlichen Kräften zusammenzuschließen, sie auf **ein** gemeinsames Ziel auszurichten, eine wissenschaftlich formulierte Strategie und Taktik auszuarbeiten und so insgesamt die proletarische Bewegung voranzutreiben.

Ein Weg zu einem Programm war und ist für uns allerdings kein von der Praxis losgelöster Klärungsprozess. Auch mit gewissen ideologischen Widersprüchen sind wir heute schon eine entschlossene politische Einheit. Wir begreifen uns als Teil einer gemeinsamen Bewegung und wollen unseren Beitrag für den Wiederaufbau einer Kommunistischen Partei in diesem Land leisten. Beseelt von dieser Gemeinsamkeit und vollends entschlossen, diesen Weg gemeinsam zu gehen, kämpfen wir schon heute zusammen, ohne jede ideologische Frage bereits vollständig diskutiert zu haben. Im gemeinsamen Kampf, im Prozess der Praxis des Klassenkampfes, treiben wir unsere ideologische Einheit voran und versuchen dadurch, auch unsere politische und organisatorische Einheit stetig auf eine noch höhere Stufe zu

3 Lenin: Unser Programm, Werke Bd. 4, S. 206.

4 Stalin, Josef: Zur Frage der Strategie und Taktik der russischen Kommunisten, Werke Bd. 5, S. 143.

heben. In der gemeinsamen Praxis, in der wir zusammen Siege und Niederlagen erleiden, in der uns die wirklichen Widersprüche bewusst werden, führen wir unsere Diskussionen und Streits. Wir führen unsere ideologischen Kämpfe auf einer wertvollen Basis. Diese Basis erwächst aus dem gemeinsamen Kampf, indem wir gelernt haben, als GenossInnen⁵ Schulter an Schulter zu stehen, in dem wir gelernt haben, uns gegenseitig zu vertrauen. Mit dieser wertvollen Basis ist die Entschlossenheit von uns allen, unsere ideologische Einheit auf Grundlage von Prinzipien stetig zu erhöhen, unbeschreiblich hoch. Denn wir wissen, was wir an unseren GenossInnen haben und wollen sie nicht verlieren.

Wir haben im Jahr 2021 einen Vereinheitlichungsprozess innerhalb der **Roten Jugendbewegung** nach genau diesen Prinzipien angestoßen. Wir waren mit vielen Gruppen, Organisationen und Einzelpersonen gemeinsam auf der Straße, gemeinsam im Kampf und sind so zusammengewachsen. Auf dieser Grundlage haben wir auch unsere ideologischen Kämpfe und Diskussionen geführt. Wir haben uns in diesem Prozess ein gemeinsames Verständnis des Marxismus und eine faktische Einheit zum Leninismus erarbeitet. In den folgenden programmatischen Thesen wollen wir einen Eindruck darüber schaffen, was wir zum jetzigen Zeitpunkt darunter verstehen. Dieser Prozess ist für uns selbstverständlich nicht abgeschlossen. Auf der einen Seite sind einige von uns der Meinung, dass die Entwicklung des Marxismus mit dem Leninismus nicht abgeschlossen ist. Sie sehen sich als MarxistInnen-LeninistInnen-MaoistInnen, wobei auch die Auslegungen des Maoismus unter diesen GenossInnen zum Teil

5 Wir haben bisher kein ideologisches Fundament für unsere Form des Genderns. Wir wollen hier alle Personen, die sich als Teil unserer Klasse sehen, ansprechen. Wir werden uns als Organisation in Zukunft intensiver mit der Frage des Genderns auseinandersetzen.

unterschiedlich sind. Auf der anderen Seite gibt es innerhalb unserer Reihen von ML-GenossInnen auch grundsätzliche Kritiken am MLM. Diese Diskussionen hin zu größerer Klarheit werden wir in Zukunft führen. Dieses Papier stellt jedoch unseren momentanen kollektiven Stand und unsere momentane Einheitsbasis dar. Auch sind die Zirkel, die sich unter diesem Programm vereinigen sowohl als Organisationen als auch zum Großteil persönlich sehr jung. Im Schreibprozess bewegten wir uns in dem Widerspruch, einerseits alles Wichtige für unsere GenossInnen verständlich darzulegen, andererseits die Form eines Programms einzuhalten. Das Programm wurde somit zu einem etwas längeren Dokument, welches jedoch verständlich und zugänglich für Alle von uns ist. Auch musste dort so in die Tiefe gegangen werden, da es uns noch an grundsätzlichen Liniendokumenten mangelt. Programme von Parteien und länger existierenden Organisationen können kürzer sein, weil sie z.B zu ihrem Staatsverständnis ein Buch herausgebracht haben. Das Programm trägt daher einen Doppelcharakter. Es ist die Einheitsbasis unserer politischen Arbeit, aber auch die Grundlage für weitere ideologische Ausarbeitungen. Auf dieser Grundlage wollen wir als Organisation auf den Klassenkampf einwirken und unsere zukünftigen Linienkämpfe entfalten.

Wir kommen aus dem Vereinheitlichungsprozess der Roten Jugendbewegung, wollen uns mit dem vorliegenden Vorschlag für ein Programm jedoch nicht nur an die revolutionäre Jugend richten, sondern auch breitere Teile unserer Klasse ansprechen. Die Vereinheitlichung der Roten Jugend war und ist für uns ein wichtiger Schritt in Richtung Wiederaufbau einer wahren Kommunistischen Partei in Deutschland. An anderer Stelle haben wir dargelegt, warum wir die Rote Jugend für die momentan fortschrittlichsten Teile der Gesellschaft halten, auf die wir uns

schwerpunktmäßig mit unseren Organisationsbemühungen orientiert haben und auch weiter orientieren werden. Doch wir haben unsere Arbeit dort immer als einen Beitrag für den Wiederaufbau einer Kommunistischen Partei in diesem Land begriffen und nicht als Beitrag zur Gründung einer reinen Jugendorganisation. Ohne die Arbeit innerhalb der Roten Jugendbewegung aufzugeben, wollen wir nun den Schritt wagen und uns auch an breitere Teile der ArbeiterInnenklasse und der werktätigen Volksmassen richten.

Wir freuen uns auf die kommenden Kämpfe, freuen uns auch auf weitere Diskussionen zu diesen programmatischen Thesen und betonen, wie wichtig uns Kritiken und Anmerkungen dazu sind. Wir blicken voller Zuversicht in die Zukunft und sind uns sicher, dass wir bald schon im Kampf für den Wiederaufbau einer revolutionären Kommunistischen Partei in diesem Lande weitere qualitative Sprünge machen werden.

Rotfront!

Wir sind:

...klassenbewusst, antikapitalistisch und revolutionär!

Soweit die geschriebene Geschichte der Menschheit zurückreicht, gab es **Klassengesellschaften** (Sklavenhaltergesellschaft, Feudalismus, Kapitalismus). Das bedeutet, es gab immer Gesellschaften mit **AusbeuterInnen** auf der einen und **Unterdrückten, Ausgebeuteten** auf der anderen Seite. Diese standen stets in einem unversöhnlichen Gegensatz und führten einen stetigen Kampf gegeneinander. Diese **Klassenkämpfe** führten schließlich zu **Revolutionen**, zu dem Sturz der ehemals herrschenden Klassen und zu einer revolutionären Umgestaltung der gesamten Gesellschaft. Was aber sind für uns **Klassen**? Lenin gab eine kurze Antwort darauf:

*„Als Klassen bezeichnet man große Menschengruppen, die sich voneinander unterscheiden nach ihrem Platz in einem geschichtlich bestimmten System der gesellschaftlichen Produktion, nach ihrem (größtenteils in Gesetzen fixierten und formulierten) Verhältnis zu den **Produktionsmitteln**, nach ihrer Rolle in der gesellschaftlichen Organisation der Arbeit und folglich nach der Art der Erlangung und der Größe des Anteils am gesellschaftlichen Reichtum, über den sie verfügen. Klassen sind Gruppen von Menschen, von denen die eine sich die Arbeit einer anderen aneignen kann infolge der Verschiedenheit ihres Platzes in einem bestimmten System der gesellschaftlichen Wirtschaft.“⁶*

Wir leben heute in einer **kapitalistischen Klassengesellschaft**, in der die **KapitalistInnenklasse** (frz. „**Bourgeoisie**“) herrscht. In erster Linie herrscht sie über die **ArbeiterInnenklasse**

6 Lenin: Die große Initiative, Werke Bd. 29, S. 410.

(„**Proletariat**“). Sie herrscht wirtschaftlich, weil sie über die **Produktionsmittel** verfügt und dadurch in der Lage ist, die ArbeiterInnenklasse auszubeuten. Das kann sie, weil sie auch über die politische Macht verfügt in Form des **bürgerlichen Staats**, der mit seinem **Gewaltmonopol** und seinem bürgerlichen Recht das Privateigentum durchsetzt. Dadurch wird garantiert, dass die einen viel haben und die anderen wenig. Die eigentumslosen ArbeiterInnen sind deshalb in einer erpressbaren Lage und die KapitalistInnen können diese Lage schamlos ausnutzen, die ArbeiterInnen für sich arbeiten lassen und sie dadurch ausbeuten. Wir sind genau diese ausgebeuteten Menschen, die eben nicht von diesem System profitieren. Wir sind die Menschen, die durch das konkrete Eigentumsverhältnis im Kapitalismus, das **Privateigentum** an Produktionsmitteln der KapitalistInnenklasse, von dem gesellschaftlichen Reichtum und den Mitteln zur Reichtumsproduktion ausgeschlossen sind. *„In diesem Sinne können die Kommunisten ihre Theorie in dem einen Ausdruck: **Aufhebung des Privateigentums**, zusammenfassen.“*⁷

Stalin fasste seinerzeit prägnant die grundlegenden Prinzipien des Kapitalismus wie folgt zusammen:

*„Die wichtigsten Züge und Erfordernisse des ökonomischen Grundgesetzes des modernen Kapitalismus könnten etwa folgendermaßen formuliert werden: Sicherung des kapitalistischen **Maximalprofits** durch Ausbeutung, Ruinierung und Verelendung der Mehrheit der Bevölkerung des gegebenen Landes, durch Versklavung und systematische Ausplünderung der Völker anderer Länder, besonders der zurückgebliebenen Länder, und schließlich durch Kriege und Militarisierung der Volkswirtschaft, die der Sicherung von Höchstprofiten dienen.“*⁸

7 Marx/Engels: Manifest der Kommunistischen Partei, MEW 4, S. 39.

8 Stalin, Josef: Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR

Das maßlose Streben nach **Profit**, nach Geldvermehrung, ist der gesetzmäßige Antrieb der KapitalistInnenklasse. Die Folge ist eine schamlose Ausbeutung der beiden Reichtumsquellen – Mensch und Natur.

Für den Kampf gegen den Kapitalismus, für die Aufhebung des Privateigentums muss die ausbeuterische Herrschaft der KapitalistInnen gebrochen werden, das heißt, ihre Maschine zur Klassenunterdrückung, der bürgerliche Staat, muss zerschlagen werden.

*„Wenn du das letzte Kapitel meines ‚Achtzehnten Brumaire‘ nachsiehst, wirst Du finden, dass ich als nächsten Versuch der französischen Revolution ausspreche, **nicht mehr wie bisher die bürokratisch-militärische Maschinerie aus einer Hand in die andere zu übertragen, sondern sie zu zerbrechen** und dies ist die Vorbedingung jeder wirklichen Volksrevolution auf dem Kontinent.“⁹*

Die Bundesrepublik Deutschland ist der Staat der hier herrschenden Klasse, sie ist der Staat der deutschen KapitalistInnenklasse. Dieser Staat ist ein Instrument zur Aufrechterhaltung, Verteidigung und Durchsetzung ihrer Klassenherrschaft über uns. Er dient dazu, die Ausbeutungsverhältnisse zu sichern, denen wir unterworfen sind und denen wir mit aller Entschlossenheit den Kampf angesagt haben.

Dieser bürgerliche Staat muss in einer **Revolution** zerschlagen werden und an seine Stelle muss die neue Macht der ArbeiterInnenklasse, gesetzt werden, um neue **Produktionsverhältnisse** zu etablieren, die anstreben, die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen abzuschaffen. Es geht also ganz klar darum, durch

9 Marx, Karl: Brief an Ludwig Kugelmann, MEW 33, S. 205.

eine Revolution die **politische Macht** zu erobern. Um mit Lenin zu sprechen: „*Alles ist Blendwerk, außer die Macht!*“¹⁰

Die Zerschlagung des bürgerlichen Staates kann natürlich nur durch die Anwendung **revolutionärer Gewalt** umgesetzt werden. Für unser Verständnis ist es wichtig, klarzustellen, dass die proletarische Revolution nicht ein kurzer bewaffneter Aufstand ist, dem eine lange Periode ungehinderter friedlicher und in der Hauptsache legaler politischer Arbeit vorausgeht, bis es zu einem kurzen militanten Aufbäumen in einer revolutionären Situation kommt. Lange vor einer revolutionären Situation wird man von dem Klassenfeind systematisch, auch militärisch, bekämpft werden und wenn sich tatsächlich die Machtfrage ganz real stellt, so wird der Kampf um die Macht sich nach allen historischen Erfahrungen zu einem **langwierigen Bürgerkrieg** entwickeln. Für uns ist also die Frage nach einer konkreten **Revolutionsstrategie** keine Frage von morgen oder übermorgen, sondern für unsere revolutionäre Perspektive auch heute schon von Belang. Denn sie hat große Auswirkungen darauf, wie wir uns praktisch organisieren, welche strategischen Notwendigkeiten wir definieren und wie wir uns im Klassenkampf schmieden. Eine wichtige Aufgabe ist für uns daher, die Erfahrungen der internationalen kommunistischen Bewegung hinsichtlich revolutionstheoretischer Ansätze auszuwerten und diese Erfahrungen schöpferisch auf die Realität des deutschen Klassenkampfes zu übertragen.

Wir als Organisation nehmen uns der Aufgabe an, auf eine proletarische Revolution hinzuarbeiten. Wir wollen unserer Klasse dienen und auf das historische Ziel, den Sturz des Kapitalismus, hinarbeiten. Wenn wir einen proletarischen **Klassenstandpunkt** einnehmen wollen, wenn wir Partei ergreifen wollen für die Ausgebeuteten und Unterdrückten dieses Systems, so müssen stets

10 Lenin

unsere grundlegenden Fragen für die Bewertung aller Dinge sein: „Für wen ist das gut?“, oder „Welcher Klasse nützt das?“ So können wir den **Klassencharakter** einer Sache oder einer Handlung bestimmen. Diese Herangehensweise leitet uns in unserer Praxis und in unserem Alltag an. Bei jedem Schritt, den wir tun, wollen wir uns fragen: Nutzt dies der ArbeiterInnenklasse in ihrem Kampf um Befreiung? Das bedeutet für uns, praktisch einen proletarischen Klassenstandpunkt zu vertreten.

Das Bewusstsein darüber zu verbreiten, dass wir eine proletarische Klasse sind, die gegen die Klasse der KapitalistInnen kämpfen muss, begreifen wir als unsere wichtigste Aufgabe. Die Geschichte hat gezeigt, dass die übergroße Mehrheit der ArbeiterInnenklasse von sich aus höchstens zu einem gewerkschaftlichen Bewusstsein gelangt und so etwas wie einen **Klasseninstinkt** entwickeln kann. Klasseninstinkt bedeutet für uns ein spontanes Bewusstsein innerhalb der ArbeiterInnenklasse, welches eine gefühlsmäßige, theoretisch nicht begründete Tendenz zum **Klassenhass** gegen die KapitalistInnen und ein Gefühl der Zusammengehörigkeit und des gemeinsamen Interesses mit seinen KollegInnen darstellt. Dieses Bewusstsein verbleibt aber im Endeffekt immer noch in den Grenzen des Systems und orientiert sich meistens an reformistischen und rein gewerkschaftlichen Forderungen. Das revolutionäre Bewusstsein, ein echtes **Klassenbewusstsein**, das über das kapitalistische System hinausgeht und die **Notwendigkeit des Sozialismus** begreift, muss zu den ArbeiterInnen gebracht werden. Integraler Bestandteil dieser Aufgabe ist es, gegen bürgerliche Ideen bis hin zu antikommunistischem Gedankengut, wozu die Klasse mittels staatlicher Ideologieapparate erzogen wurde, zu kämpfen. Unsere Aufgabe als KommunistInnen ist es, die Erfahrungen der ArbeiterInnen zu systematisieren und mit der revolutionären Perspektive unserer

Weltanschauung zu verbinden, sodass die ArbeiterInnenklasse von einer unterdrückten zu einer tatsächlich revolutionären Klasse werden kann.

Die Besonderheit des Proletariats als revolutionäre Klasse im Kapitalismus, liegt im Vergleich zu anderen Klassen, die in anderen historischen Gesellschaftsformationen revolutionär waren, darin, dass das Proletariat selbst aufgrund seiner Klassenlage kein Interesse an irgendeiner Form der Ausbeutung hat. Es ist die weltgeschichtliche Aufgabe des Proletariats, durch die proletarische Revolution mit allen Formen der Ausbeutung und Unterdrückung endgültig aufzuräumen, *„alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist.“*¹¹

Im Kapitalismus gibt es jedoch nicht nur die ArbeiterInnenklasse und die Bourgeoisie, es gibt auch andere Klassen und Zwischenschichten, wie beispielsweise das **KleinbürgerInnentum**. Gemäß ihrer Zwischenposition sind derartige Klassen und Schichten mitunter schwankend hinsichtlich ihrer Haltung zur proletarischen Revolution. Dennoch haben auch sie zu einem gewissen Grad unter den herrschenden Verhältnissen und der Herrschaft der Bourgeoisie zu leiden, weshalb sie ein gewisses revolutionäres Potential haben. Um die Klassen und Schichten zu bestimmen, die **BündnispartnerInnen** an der Seite des Proletariats im revolutionären Kampf werden können, benötigt es eine **Klassenanalyse** der hiesigen Verhältnisse. Bündnisfähige Klassen und Schichten fassen wir unter dem Begriff „**Volk**“ oder „**Werkstätige**“ zusammen.

11 Marx, Karl: Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung, MEW 1, S. 385.

...antiimperialistisch und internationalistisch!

Gegen Imperialismus zu sein, AntiimperialistInnen zu sein, bedeutet für uns nicht nur, dass wir gegen imperialistische Kriege sind. Imperialismus ist für uns nicht nur einfach eine bestimmte Politik, wie z.B. eine aggressive Außen- oder Handelspolitik zu Ungunsten anderer Länder. Wir sehen den Imperialismus insgesamt als die **heutige Entwicklungsstufe des Kapitalismus** an, welche sich am Ende des 19. Jahrhunderts herausbildete.

Nach Lenin gibt es drei Besonderheiten dieser Entwicklungsstufe des Kapitalismus. Der Imperialismus ist: „1. *monopolistischer Kapitalismus*; 2. *parasitärer oder faulender Kapitalismus*; 3. *sterbender Kapitalismus*.“¹²

Die ökonomischen Hauptmerkmale des Imperialismus sind nach Lenin folgende:

*„1. Konzentration der Produktion und des Kapitals, die eine so hohe Entwicklungsstufe erreicht hat, dass sie Monopole schafft, die im Wirtschaftsleben die entscheidende Rolle spielen; 2. Verschmelzung des Bankkapitals mit dem Industriekapital und Entstehung einer Finanzoligarchie auf der Basis dieses ‚Finanzkapitals‘; 3. der Kapitalexport, zum Unterschied vom Warenexport, gewinnt besonders wichtige Bedeutung; 4. es bilden sich internationale monopolistische Kapitalistenverbände, die die Welt unter sich teilen, und 5. die territoriale Aufteilung der Erde unter die Großmächte ist beendet.“*¹³

Marx analysierte seinerzeit die allgemeinen Bewegungsgesetze des Kapitalismus. Wir sprechen davon, dass er in dem Stadium des sogenannten **Kapitalismus der freien Konkurrenz** lebte

12 Lenin: Der Imperialismus und die Spaltung des Sozialismus, LW 23, S. 102.

13 Lenin: Imperialismus, das höchste Stadium des Kapitalismus, LW 22, S. 270f.

und diese Art des Kapitalismus untersuchte. Er deckte auf, dass auch schon im Kapitalismus der freien Konkurrenz die **Zentralisation** und **Konzentration** des Kapitals nah bis an das **Monopol** führte.

Durch seine **Akkumulation** vermehrt sich das Kapital in den Händen der KapitalistInnen. Im ihrem Konkurrenzkampf um den Profit kommt es zu GewinnerInnen und VerliererInnen. Größere Kapitale verleiben sich kleinere Kapitale ein. Mehrere Kapitale werden zu einem zusammengeschlossen. Immer mehr Macht über die kapitalistische Produktion konzentriert sich bei einer immer kleiner werdenden Anzahl von KapitalistInnen. Ab einer bestimmten Stufe der kapitalistischen Entwicklung, ab einem bestimmten Grad der Zentralisation und Konzentration des Kapitals, kommt es im Kapitalismus zur Bildung von Verbänden, Vereinigungen, Zusammenschlüssen von Unternehmen in Form von Kartellen, Syndikaten, Trusts und (internationalen) Konzernen; es entstehen **Monopole**. Die Konkurrenz der KapitalistInnen setzt sich damit auf höherer Stufenleiter zwischen den Monopolen fort. Auch kommt es zum Zusammenschluss mehrerer Monopole, um ihre KonkurrentInnen aus dem Weg zu räumen. Im bürgerlichen Staat dominiert jetzt das Interesse des Monopolkapitals gegenüber dem der anderen Fraktionen der Bourgeoisie. Diese Veränderung innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise geht mit einer massiven Verschärfung des Klassenkampfes einher.

Auch innerhalb des **Bankkapitals** geht ein Monopolisierungsprozess vor sich. Die großen Banken vereinigen immer mehr Kapital in wenigen Händen und werden zu den wichtigsten Akteuren der Wirtschaft. Banken und Industriekapital verschmelzen zum **Finanzkapital**, das Bankkapital gibt in dieser Einheit den

Ton an. Es bildet sich eine **Finanzoligarchie** heraus, welche sich in einem hohen Maße der eigentlichen Produktion entzogen hat.

Die Entwicklung des Kapitalismus ist im Inneren der imperialistischen Länder „überreif“ geworden. Das Kapital geht über die Landesgrenzen hinweg, um Arbeitskraft und Rohstoffe auszubeuten. Der **Kapitalexport** nimmt gegenüber dem Warenexport immens an Bedeutung zu. Er ist die Grundlage des ökonomischen **Parasitismus** der imperialistischen Länder gegenüber den abhängigen Ländern, den **Kolonien** und **Halbkolonien**. Der Kapitalexport führt nur begrenzt zur wirtschaftlichen Entwicklung in diesen Ländern, in die Kapital exportiert wird, da er dort vor allem Reichtum entzieht.

Die Aufteilung der Welt unter den KapitalistInnen ist im Zeitalter des Imperialismus abgeschlossen. Die Welt ist aufgeteilt in Einflussphären unterschiedlicher Monopolverbände und ihrer Staaten. Das maßlose Streben nach Profit, eine ungleichmäßige Entwicklung der imperialistischen Staaten, aber auch der Kampf gegen die innere Fäulnis des Kapitalismus in seinem Endstadium, treibt die KapitalistInnen jedoch immer wieder über ihre Einflussphären hinaus – in die Macht- und Einflussbereiche anderer Monopole und ihrer Staaten. Eine irgendwie geartete Genügsamkeit in Bezug auf Einfluss und Macht, auf Geschäftsmöglichkeiten, gibt es im Zeitalter des Imperialismus nicht. In letzter Konsequenz bedeutet dies, dass wir uns in einem Zeitalter mit schwerwiegendem Konfliktpotential zwischen den imperialistischen Mächten befinden, die gesetzmäßig immer wieder auch zu **Kriegen**, mitunter sogar zu Weltkriegen führen. Kriege sind also im Zeitalter des Imperialismus keine Abweichungen von einer quasi harmonischen Weltordnung, die durch verrückte böse MachthaberInnen zustande kommen, die sich an der Harmonie

versündigen würden. Kriege, auch große Kriege, sind im Imperialismus *systemnotwendig*.

Ein friedlicher Imperialismus ist also ein Ding der Unmöglichkeit.¹⁴ Die KommunistInnen eines imperialistischen Landes müssen auf diese Gefahr stets hinweisen, sich vom Nationalismus abwenden und mit allen Mitteln gegen die Gefahr des Kriegsausbruchs kämpfen. Sollte es doch zu einem Ausbruch kommen, darf die ArbeiterInnenklasse eines imperialistischen Landes sich nicht zur nationalistischen Vaterlandsverteidigung hinreißen lassen, sondern muss für die Niederlage der „eigenen“ Kriegspartei, der eigenen Bourgeoisie arbeiten, um den Krieg in einen revolutionären Bürgerkrieg zu verwandeln - einen Krieg zwischen den Klassen. Der Hauptfeind einer jeden ArbeiterInnenklasse eines imperialistischen Landes steht im eigenen Land!

In den von den imperialistischen Ländern **unterdrückten Nationen** ist die Situation ein wenig anders. Auf die imperialistische Unterdrückung folgt notwendig ein Kampf der unterdrückten Völker gegen den Imperialismus – gegen imperialistische Ausbeutung durch einseitige Handelsabkommen und Knebelverträge, gegen militärische Interventionen, um imperialistische Interessen durchzusetzen, gegen Marionettenregime und gegen eine rassistische Ideologie der Überlegenheit des unterdrückenden Landes. Unser Antiimperialismus richtet sich gegen jede Form der imperialistischen Aggression, gegen jede Form der imperialistischen Unterdrückung und des Abhängigmachens. Wir unterstützen alle Bewegungen unterdrückter, abhängiger Völker im Kampf gegen den Imperialismus, da die nationale Unabhängigkeit die Vorbedingung für die sozialistische Revolution ist. Die Anerkennung

14 Auch wenn zwischen den imperialistischen Staaten eine scharfe Konkurrenz herrscht, die gesetzmäßig zu großen Kriegen führt, so kam es in der Geschichte wiederholt zu einer Kooperation zwischen diesen Staaten, sobald sie die „Gefahr“ einer proletarischen Revolution abwehren wollten.

und vehemente Verteidigung des **Selbstbestimmungsrechts der Völker** ist ein unbedingter Teil unseres Programms. Die Befreiungsbewegungen der unterdrückten Nationen sind durch ihren antiimperialistischen Kampf ein Teil der proletarischen Weltrevolution und bieten besondere Voraussetzungen für eine kommunistische Politisierung.

Für uns ist wichtig, festzuhalten, dass es nach wie vor unterdrückte Nationen gibt, die von den Ländern der imperialistischen Zentren ausgebeutet werden und sich in extremen einseitigen Abhängigkeiten befinden. Auch wenn das ehemalige Kolonialsystem der Imperialisten heute in der Hauptsache nicht mehr existiert und die meisten Länder formal unabhängig und souverän sind, so sind wir der Meinung, dass die imperialistischen Länder auch heute noch versuchen, eine koloniale Ausbeutung in neuer Form aufrechtzuerhalten. Die Imperialisten unterwerfen die ehemaligen Kolonien und die Staaten, die bereits ihre Unabhängigkeit erklärt haben, ihrer Kontrolle durch die Errichtung von Militärstützpunkten und Förderung von Marionettenregierungen. Mit „Wirtschaftshilfe“ und „Entwicklungshilfe“ von bspw. dem Internationalen Währungsfond (IWF) und anderen Tricks machen sie diese Länder weiterhin zu ihren Absatzmärkten, Rohstoffbasen und Kapitalanlageobjekten. Sie plündern die dortigen Schätze und saugen den dort lebenden Völkern das Blut aus. Auch vor den Menschen selbst machen sie keinen Halt, so werden Menschen aus unterdrückten Nationen oft Objekt des internationalen Menschenhandels. Brauchen die ImperialistInnen billige Arbeitskräfte, nutzen sie die Völker als Heer von ArbeitsmigrantInnen. Sie benutzen außerdem internationale Organisationen wie die UNO als wichtige Werkzeuge, um sich in die inneren Angelegenheiten dieser Länder einzumischen und militärische, wirtschaftliche und kulturelle Aggressionen gegen sie zu

verüben. Wenn sie ihre Herrschaft in diesen Ländern mit ‚friedlichen‘ Mitteln nicht weiter aufrechterhalten können, inszenieren sie Militärputsche, unternehmen Regime-Change-Aktionen und scheuen auch nicht vor direkter militärischer Einmischung und Aggression zurück. Diese Form des **Halbkolonialismus** betrachten wir als reelle Tatsache: Formale politische Unabhängigkeit, aber massive ökonomische und militärische Abhängigkeit und dadurch politische Kontrolle durch die imperialistischen Länder.

Hinzu kommt, dass die Halbkolonien durch die imperialistische Ausbeutung und Bevormundung häufig noch in Zuständen des **Halbfeudalismus** verharren. Die imperialistischen Länder haben kein Interesse an einer allumfassenden Entwicklung der unterdrückten Nationen, daher auch nicht an einer Beseitigung feudaler Verhältnisse. Wir haben dort also zum Teil das Fortbestehen von Formen des Großgrundbesitzes, Leibeigenschaft und Gratisarbeit, was die Notwendigkeit einer **Agrarrevolution** zur Lösung der Bodenfrage zu einer wichtigen politischen Aufgabe macht.

Das Verständnis der Lage der unterdrückten Nationen ist für unsere **internationalistische Praxis** von großer Bedeutung. Was aber meinen wir mit **Internationalismus**?

„Solidarität ist die Zärtlichkeit der Völker.“¹⁵

Der Kampf um Befreiung ist international. Die KapitalistInnen haben im Zeitalter des Imperialismus den gesamten Globus als Geschäfts- und Ausbeutungsfeld erschlossen, es gibt kaum ein Fleckchen auf der Erde, wo die Menschen nicht dem Kapitalismus unterworfen sind. Überall auf der Welt werden Menschen von den KapitalistInnen ausgebeutet und unterdrückt. Geeint sind diese Menschen durch ihr Klasseninteresse.¹⁶ Der **proletarische Internationalismus** ist die Waffe, die dafür sorgt, dass die

15 Che Guevara

weltweiten Kämpfe der Ausgebeuteten und Unterdrückten nicht isoliert voneinander stattfinden, sondern dass zwischen ihnen die Prinzipien der Solidarität und Unterstützung gelten – im Bewusstsein, dass wir in unseren jeweiligen Ländern einen vereinten Kampf gegen den Imperialismus führen.

„Es gibt nur einen wirklichen Internationalismus: die hingebungsvolle Arbeit an der Entwicklung der revolutionären Bewegung und des revolutionären Kampfes im eigenen Lande, die Unterstützung (durch Propaganda, durch moralische und materielle Hilfe) eben eines solchen Kampfes, eben einer solchen Linie und nur einer solchen Linie allein in ausnahmslos allen Ländern.“¹⁷

Der proletarische Internationalismus hat die von Lenin genannten zwei Seiten. Auf der einen Seite müssen wir die revolutionären und fortschrittlichen Kämpfe auf der ganzen Welt unterstützen und sie als Beitrag für den gemeinsamen Kampf zum Sturz des Imperialismus begreifen. Auf der anderen Seite gehört zum Internationalismus jedoch auch die Pflicht, den Beitrag zur Weltrevolution in seinem eigenen Land zu leisten.

InternationalistIn sein bedeutet, einen stetigen Kampf gegen Nationalismus und Chauvinismus zu führen. Die Interessen des proletarischen Kampfes in einem Land sind den Interessen des proletarischen Kampfes im Weltmaßstab untergeordnet. Wenn eine sozialistische Revolution in einem Land siegreich ist, muss dieses Land fähig und bereit zu großen Opfern für den Sturz des internationalen Kapitalismus sein. Die Geschichte hat gezeigt, dass

16 In den imperialistischen Zentren versucht die Bourgeoisie einen Teil der ArbeiterInnenklasse zu korrumpieren, indem sie für diesen Teil ein System von Privilegien schafft, die durch die Ausbeutung der unterdrückten Nationen finanziert werden. Wir nennen diesen Teil des Proletariats ArbeiterInnenaristokratie, dazu später mehr im Kapitel zu Revisionismus und Opportunismus.

17 Lenin: Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution, in LW, Bd. 24, S. 60.

die Revolution nicht in allen Ländern gleichzeitig ausbrechen wird, es besteht zunächst die Notwendigkeit vom Aufbau des **Sozialismus in einem Land**. Eine erfolgreiche Revolution in einem Land kann und muss aber dazu dienen, die revolutionäre Bewegung in anderen Ländern nach Kräften zu unterstützen.

Ein wichtiger Aspekt des proletarischen Internationalismus ist für uns die Anerkennung des bereits zuvor genannten **Selbstbestimmungsrechts der Völker**. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker ist das kommunistische Prinzip gegen nationale und koloniale Unterdrückung, Annexionen, Assimilation und jede Art von imperialistischer Aggression. Wer das Selbstbestimmungsrecht der Völker ablehnt, landet bei reaktionären, pro-imperialistischen Forderungen wie der Rechtfertigung von imperialistischen Kriegen.

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker ist also daher in der Hauptsache die Anerkennung der besonderen Ausbeutung und Unterdrückung der unterdrückten Nationen. Wir begreifen das Selbstbestimmungsrecht der Völker jedoch nicht als abstraktes Recht, was ansonsten mit dem Kampf für den Sozialismus nichts zu tun hätte. Das Ziel des Sozialismus ist natürlich perspektivisch die Aufhebung von Kleinstaaterei und der nationalen Absonderung, ist das Ziel der (freiwilligen!) Annäherung und schließlich der Verschmelzung der Nationen. Gerade deshalb, um auch die Freiwilligkeit und eine Annäherung der Nationen auf Augenhöhe zu gewährleisten, benötigt es die Durchsetzung dieses Rechts.

Gerade in Ländern des imperialistischen Zentrums wie in Deutschland gibt es innerhalb der kommunistischen Bewegung eine Form des **Chauvinismus**, die die Situation der unterdrückten Nationen herunterspielt, den gerechtfertigten nationalen Befreiungskampf in diesen Ländern von oben herab kritisiert und

geringschätzt und damit eine imperiale Bevormundung dieser Länder und Bewegungen zum kommunistischen Prinzip verklärt. Diese Form des Chauvinismus innerhalb der Bewegung zu bekämpfen, begreifen wir als wichtige Aufgabe.

Wir sprechen davon, dass der Imperialismus, die heutige Stufe des Kapitalismus, auch die letzte Stufe des Kapitalismus ist. Wir sprechen davon, dass der **Imperialismus das Zeitalter der proletarischen Revolution** ist. Die proletarische Revolution ist zu einer unmittelbaren Möglichkeit und Notwendigkeit geworden. Die ungeheure Zuspitzung der Widersprüche des Kapitalismus hat bereits welterschütternde Revolutionen wie die **Große Sozialistische Oktoberrevolution 1917 in Russland** und die **Chinesische Revolution 1949** hervorgebracht, sie beweisen den Reifegrad der objektiven Bedingungen und damit die Möglichkeit und Notwendigkeit der proletarischen Revolution. Dies bedeutet jedoch nicht, dass wir uns gerade in einer „Offensive der proletarischen Weltrevolution“ befinden würden. Die Niederlage der ersten großen Versuche zum Aufbau des Kommunismus haben der ArbeiterInnenbewegung einen schweren Schlag versetzt, so dass die neue Formierung der revolutionären Kräfte die heutige Aufgabe ist.

...gegen den deutschen Imperialismus!

*„Der Hauptfeind eines jeden Volkes steht im eigenen Land! Der Hauptfeind des deutschen Volkes steht in Deutschland: der **deutsche Imperialismus**, die deutsche Kriegspartei, die deutsche Geheimdiplomatie. Diesen Feind im eigenen Lande gilt's für das deutsche Volk zu bekämpfen, zu bekämpfen im politischen Kampf, zusammenwirkend mit dem Proletariat der anderen Länder, dessen Kampf gegen seine heimischen Imperialisten geht.“¹⁸*

Im Sinne Karl Liebknechts ist unser Hauptfeind der **deutsche Imperialismus**, die imperialistische **Bundesrepublik Deutschland**. Um zu verstehen, mit was für einem Gegner wir den Kampf aufgenommen haben, wird es eine zukünftige wichtige Aufgabe für uns sein, umfassend die Geschichte des deutschen Imperialismus zu studieren und zu analysieren. Die folgenden Aspekte können in der Kürze natürlich nur einige Eckpunkte bieten.

Ein wichtiger historischer Ursprung der Besonderheiten des deutschen Imperialismus war die gegenüber den anderen westeuropäischen Mächten verspätet einsetzende Entwicklung des industriellen Kapitalismus. Der Monopolkapitalismus in Deutschland entwickelte sich daher auch erst zu einem Zeitpunkt, als die Welt unter den restlichen imperialistischen Staaten bereits im Wesentlichen aufgeteilt war. Aus dieser gegebenen Lage folgte, dass man gegenüber den imperialistischen Konkurrenten „aufholen“ musste. Dies ist ein wesentlicher ökonomisch-historischer Ausgangspunkt dafür, dass der deutsche Imperialismus schon in seiner Frühzeit durch eine besondere Aggressivität gekennzeichnet war. Er musste auf eine Neuaufteilung der bereits aufgeteilten

18 Liebknecht, Karl: Der Hauptfeind steht im eigenen Land!

Welt drängen, um sich ebenfalls „einen Platz an der Sonne“ in der Staatenkonkurrenz zu sichern.

Als „verspäteter Imperialist“ verfügte Deutschland im Gegensatz zu seinen Gegenspielern bis in das späte 19. Jahrhundert nicht über Kolonien, wütete dann aber um so heftiger. Der **Völkermord an den Herero und Nama** ist nur ein Beispiel für ein blutiges deutsches Kolonialverbrechen. Im Kampf für die Neuaufteilung der Welt zog der deutsche Imperialismus schließlich in den **Ersten Weltkrieg**. Das Ergebnis dieses reaktionären Krieges waren 17 Millionen Tote. Deutschland verlor in diesem großen Krieg seine Kolonien, Teile seines Staatsgebietes und musste hohe Reparationszahlungen leisten. In der darauf folgenden Weimarer Republik wuchs das Interesse der deutschen imperialistischen Bourgeoisie an einer Revanche sehr schnell. In Europa bildete sich eine neue besonders terroristische Form der bürgerlichen Herrschaft heraus, der **Faschismus** - die Form der Herrschaft, die die deutschen KapitalistInnen im erneuten Kampf für die Weltherrschaft und gegen eine inzwischen entstandene starke und organisierte ArbeiterInnenbewegung brauchten. Sie brachten die **Hitler-FaschistInnen** an die Macht, um ihre chauvinistischen und imperialistischen Großmachtpläne in die Tat umzusetzen. So zog der deutsche Imperialismus in den **Zweiten Weltkrieg** - ein riesiges Völkermorden mit unzähligen Kriegsverbrechen und 80 Millionen Toten. Der Antisemitismus¹⁹ - instrumentalisiert und zur Staatsräson erhoben – fand zu dieser Zeit seinen bisher barbarischsten Höhepunkt im **Holocaust**. Der deutsche Imperialismus organisierte die industrielle Massenvernichtung

19 Als Antisemitismus verstehen wir alle Formen der Diskriminierung, Ausgrenzung und Unterdrückung anderer Menschen aufgrund ihrer Zugehörigkeit zum Judentum. Der Kapitalismus in seinem imperialistischen Stadium bringt besonders aggressiven Antisemitismus hervor, wie die Geschichte gezeigt hat. Gerade wir KommunistInnen, die jede Form der Ausbeutung und Unterdrückung bekämpfen, stehen im Kampf gegen Antisemitismus an vorderster Front.

der europäischen Jüdinnen und Juden. Heute bleibt er uns eine grausame Erinnerung daran, wozu der deutsche Imperialismus in seinem faschistischen Stadium fähig ist. In Ihrer Offensive begingen die Hitler-FaschistInnen außerdem einen Großangriff gegen die organisierte ArbeiterInnenbewegung, die **KPD**, die KommunistInnen anderer Länder und nicht zuletzt den **Überfall auf die Sowjetunion**.

Der Zweite Weltkrieg endete jedoch mit einer herben Niederlage des deutschen Imperialismus. Der Hitler-Faschismus wurde zer schlagen. Die Pläne der deutschen imperialistischen Bourgeoisie zur Neuaufteilung der Welt und zur Weltherrschaft wurden zurückgeworfen, sollten aber weiterverfolgt werden. In dem Zustand der Niederlage, der Besatzung durch die alliierten Mächte, der teilweisen Demontage von Schlüsselindustrien, hatte Deutschland große Schwierigkeiten zu bewältigen, um eine neue Strategie zu finden, wie man als imperialistisches Land wieder zu neuer Größe gelangen konnte. Eine Perspektive hatte sich unter Konrad Adenauer auf dem Weg der sogenannten **Westintegration** aufgetan. Diese Orientierung brachte die Spaltung Deutschlands mit sich.

Deutschland hatte eine geostrategisch bedeutsame Lage im Kalten Krieg und der Systemkonkurrenz zwischen US-Imperialismus/NATO-Staaten und der sozialistischen Sowjetunion/Warschauer Vertragsstaaten. Hier witterte der deutsche Imperialismus die Möglichkeit, sich vor allem an den US-Imperialismus anzubiedern, um dadurch eine Chance zu erhalten, sich als **NATO-Frontstaat** gegen die Sowjetunion und das sozialistische Lager hochrüsten zu lassen. So konnte man eine völlige Demontage und Demilitarisierung in Deutschland verhindern bzw. partiell wieder rückgängig machen. Dieses antikommunistische Vorhaben sorgte für die Entstehung von zwei deutschen Staaten, der

Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik.

Für die folgenden Jahrzehnte musste die deutsche Bourgeoisie den Kompromiss eingehen, sich tief vor dem US-Imperialismus und der NATO zu bücken und abhängig zu machen. Die deutschen KapitalistInnen mussten ihre Politik im Windschatten vor allem der USA verfolgen. Dies tat die deutsche Bourgeoisie auch mit einigem Erfolg, was unter anderem in der Annexion der DDR 1989/1990 gipfelte. Ende der 1990er-Jahre war man sogar wieder in der Lage, einen imperialistischen Krieg in Jugoslawien zu führen.

Heute ist Deutschland zusammen mit Frankreich Führungsmacht und Wirtschaftsmacht Nr. 1 innerhalb der Europäischen Union, einem Staatenbündnis, in dem die imperialistischen Staaten Europas versuchen, durch widersprüchliche Kooperation mehr Macht in der imperialistischen Hierarchie zu bekommen. In der EU dominieren die Interessen des Kapitals, vor allem auch des deutschen Kapitals – nicht zuletzt, um unabhängiger vom US-Imperialismus zu werden. Das imperialistische Projekt bedeutet den Schaden der Länder vor allem im Süden und Osten Europas, die auf einen halbkolonialen Status degradiert werden, als Rohstoffexporteur dienen und Kapital in die deutschen Konzerne exportieren können, um von billigen Arbeitskräften zu profitieren.

Die imperialistische BRD ist heute wieder in der Position, ihren Führungsanspruch militärisch untermauern zu wollen. Die „Zeitenwende“-Politik ist ein Zeugnis davon. Der deutsche **Militarismus** soll wieder salonfähig gemacht werden. Er wird von der deutschen Bourgeoisie erneut systematisch kultiviert: Mehr Aggression nach außen, Mobilmachung nach innen und eine Neubewaffnung und Aufrüstung bis an die Zähne.

Als **AntimilitaristInnen** und **AntiimperialistInnen** wollen wir diese Entwicklung entschlossen bekämpfen. Wir geben unser Versprechen, das neue Großmachtstreben Deutschlands mit allen Mitteln zu vereiteln. Wir werden der Dolch im Rücken des deutschen Imperialismus sein.

...sozialistisch und kommunistisch!

Die Entwicklung des Kapitalismus hat zu einer massiven Entfaltung der Produktivkräfte geführt, zu einer Vergesellschaftung, Zentralisation und Konzentration der Produktion. Die feudale mittelalterliche, vereinzelter Kleinproduktion wurde überwunden. Es wird im Kapitalismus umfassend gesellschaftlich produziert. Der große Widerspruch ist aber, dass die Erträge der Produktion nicht denjenigen gehören, die sie tatsächlich produzieren, sondern privat von einer kleinen Minderheit der Gesellschaft angeeignet werden: den KapitalistInnen. Dies führt im Kapitalismus dazu, dass die Produktivkräfte immer mehr in Widerspruch mit den kapitalistischen Produktionsverhältnissen geraten. Es herrscht eine **Anarchie in der Produktion**, die sich vor allem in immer stärkeren Wirtschaftskrisen äußert, die Lage der ArbeiterInnen wird immer elender, ihre Ausbeutung immer heftiger. Der Widerspruch zwischen allumfassender gesellschaftlicher Produktion auf der einen Seite und privater Aneignung der Produktionserzeugnisse auf der anderen Seite, soll durch eine proletarische Revolution dahingehend aufgelöst werden, dass die private Aneignung aufgehoben und durch eine gesellschaftliche Aneignung ersetzt wird. Die proletarische Revolution und der Übergang zu einer Vergesellschaftung der Produktion, und damit auch die Möglichkeit des Übergangs zu einer **sozialistischen Planwirtschaft**, ist eine historische und materielle Notwendigkeit des gesellschaftlichen Fortschritts.

Durch die Revolution ergreift das Proletariat die politische Macht. Es baut seinen eigenen Staat auf, um die Errungenschaften der Revolution zu verteidigen, die KonterrevolutionärInnen niederzuhalten und den Weg zu neuen Produktionsverhältnissen zu bahnen. Hier ist im Marxismus-Leninismus die Rede von der sogenannten **Diktatur des Proletariats**, was nichts anderes

bedeutet als unsere Klassenherrschaft, die Diktatur der ehemals ausgebeuteten Mehrheit über die ehemals ausbeutende Minderheit.

Was aber ist das Ziel, auf das wir mit dieser neuen Macht hinarbeiten wollen? Wir nennen uns KommunistInnen. Warum? Weil wir für den **Kommunismus** sind – das ist unser Ziel. Was aber ist der Kommunismus?

*„In einer höheren Phase der kommunistischen Gesellschaft, nachdem die knechtende Unterordnung der Individuen unter die Teilung der Arbeit, damit auch der Gegensatz geistiger und körperlicher Arbeit verschwunden ist; nachdem die Arbeit nicht nur Mittel zum Leben, sondern selbst das erste Lebensbedürfnis geworden; nachdem mit der allseitigen Entwicklung der Individuen auch ihre Produktivkräfte gewachsen und alle Springquellen des genossenschaftlichen Reichtums voller fließen - erst dann kann der enge bürgerliche Rechtshorizont ganz überschritten werden und die Gesellschaft auf ihre Fahne schreiben: **Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen!**“²⁰*

Die Bedingung für den Kommunismus ist, wie oben schon erwähnt, die kollektive Aneignung des Mehrprodukts durch die ProduzentInnen, die Aufhebung des Staates, die Aufhebung der Trennung von Kopf- und Handarbeit²¹ und die Beseitigung des Widerspruchs zwischen Stadt und Land.

²⁰ MEW 19, S.21

²¹ Im Kapitalismus gibt es eine Trennung zwischen produktiven und forschenden, administrativen, planerischen und organisatorischen Tätigkeiten. Die geistigen Tätigkeiten sind in der Regel mit einer privilegierten Stellung auf der einen Seite und einer Entfremdung von der Produktion auf der anderen Seite gekennzeichnet. Wir streben an, dass die ArbeiterInnenklasse lernt, ihre Gesellschaft allumfassend selbst in die Hand zu nehmen und dass die strikte Trennung von Hand- und Kopfarbeit in einem längeren Prozess aufgelöst wird.

Den Kommunismus sollte man sich allerdings keineswegs wie eine Traumwelt vorstellen, in der Milch und Honig fließen:

„Vom bürgerlichen Standpunkt aus ist es leicht, eine solche Gesellschaftsstruktur als „reine Utopie“ hinzustellen und darüber zu spotten, daß die Sozialisten jedem das Recht zusichern, von der Gesellschaft ohne jegliche Kontrolle über die Arbeitsleistung des einzelnen Bürgers eine beliebige Menge Trüffel, Autos, Klaviere u. dgl. m. zu erhalten. Die meisten bürgerlichen „Gelehrten“ beschränken sich auch bis auf den heutigen Tag auf dieses Spotten und verraten dadurch nur ihre Ignoranz und ihre eigennützige Verteidigung des Kapitalismus.“²²

Auch im Kommunismus muss notwendige Arbeit verrichtet werden, um die vorhandenen und sich verändernden Bedürfnisse der Gesellschaft zu befriedigen. Diese Arbeit ist allerdings kollektiv organisiert für diesen Zweck. Die **Bedürfnisbefriedigung** ist Zweck der kollektiven Anstrengungen und nicht Mittel zu einem anderem Zweck wie der Profitmaximierung.

„In der bürgerlichen Gesellschaft ist die lebendige Arbeit nur ein Mittel, die aufgehäufte Arbeit zu vermehren. In der kommunistischen Gesellschaft ist die aufgehäufte Arbeit nur ein Mittel, um den Lebensprozess der Arbeiter zu erweitern, zu bereichern, zu befördern.“²³

Für Marx beginnt „(d)as Reich der Freiheit (...) in der Tat erst da, wo das Arbeiten, das durch Not und äußere Zweckmäßigkeit bestimmt ist, aufhört; es liegt also der Natur der Sache nach jenseits der Sphäre der eigentlichen materiellen Produktion.“²⁴

22 Lenin: Staat und Revolution, Werke Bd. 25, S. 483.

23 MEW 4, S. 476

24 MEW 25, S. 828

Die von den kapitalistischen Fesseln befreiten Produktivkräfte machen nun in steigendem Maße möglich, dieses Reich der Freiheit gegenüber dem der Notwendigkeit zu vergrößern.

Man kann jedoch nach einer proletarischen Revolution nicht direkt zum Kommunismus übergehen. Der Weg zum Kommunismus ist ein langer und steiniger Weg, eine ganze historische Periode an Kämpfen, an Siegen und Niederlagen, an Aufbau und dem Lösen komplizierter Widersprüche. Auf dem Weg zum Kommunismus benötigt es eine **Übergangsgesellschaft**: den **Sozialismus**. Die Voraussetzung für den Sozialismus ist, wie wir bereits festgehalten haben, die **Diktatur des Proletariats**. Marx sprach in diesem Zusammenhang auch von der „niederen Phase“ der kommunistischen Gesellschaft. In seiner ersten Phase, auf seiner ersten Stufe, ist der Kommunismus noch nicht völlig reif, viel mehr ist er behaftet von den Überresten, Spuren und Traditionen des Kapitalismus, die es zu beseitigen gilt.

„Womit wir es zu tun haben, ist eine kommunistische Gesellschaft, nicht wie sie sich auf ihrer eignen Grundlage entwickelt hat, sondern umgekehrt, wie sie eben aus der kapitalistischen Gesellschaft hervorgeht, also in jeder Beziehung, ökonomisch, sittlich, geistig, noch behaftet ist, mit den Muttermalen der alten Gesellschaft, aus deren Schoß sie kommt.“²⁵

In wirtschaftlicher Hinsicht bedeutet das also, dass in der sozialistischen Übergangsgesellschaft die Kategorien der kapitalistischen Produktion, die Warenproduktion, Preise, Lohn, Profit etc. Schritt für Schritt eingedämmt und abgeschafft werden. Diese Kategorien deuten nämlich auf das Fortbestehen kapitalistischer Produktionsverhältnisse, besonders die kapitalistische Teilung der Arbeit, hin. Daher dürfen diese Kategorien nicht verewigt

25 Marx, Karl: Kritik am Gothaer Programm

werden! Auch das kommunistische Prinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ unterliegt in der Übergangsgesellschaft einer Relativierung. Hier wird die Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums hauptsächlich noch nach geleisteter Arbeit vorgenommen („Jeder nach seinen Fähigkeiten, jeder nach seiner Leistung“). Mit der Etablierung kommunistischer Produktionsverhältnisse wächst auch die Bereitschaft der ProduzentInnen für die Teilnahme an der gesellschaftlichen Arbeit ohne direkte Gegenleistung und das Leistungsprinzip weicht dem Bedürfnisprinzip. Das strategische Ziel muss sein, die kapitalistischen Verhältnisse und damit auch diese Kategorien abzuschaffen. Diese Abschaffung ist jedoch ein langer und widersprüchlicher Prozess und kein einfacher Bruch.

In politischer Hinsicht bedeutet dieser Übergang die politische Macht in den Händen des Proletariats. Die von der **Pariser Kommune** von 1871 erstmals entdeckte Form hierfür ist die **Rätedemokratie**. In verschiedenen Räten, für verschiedene Bereiche des gesellschaftlichen Lebens (z.B. Betriebsräte, Kommunalräte, KonsumentInnenräte etc.) entscheiden die Menschen direkt demokratisch über die verschiedenen Belange. Die Entscheidung eines Rates kann relativiert werden, wenn sie zu den nächst höheren Ebenen, welche eine Vielzahl von Räten zusammenfassen, in Konflikt steht. Das bedeutet, dass z.B. kommunale Räte eigenständig in lokalen Zuständigkeitsbereichen handeln können, sie können aber nicht im Gegensatz zu den Beschlüssen der nächst höheren Ebene handeln. So baut sich von den unteren Ebenen aufwärts pyramidenförmig der neue proletarische Staat auf. RepräsentantInnen und Delegierte in allen Räten sind demokratisch gewählt und mit einem **imperativen Mandat** ausgestattet, welches sie an den Willen der WählerInnen bindet. Die Mitglieder

der Räte sind somit permanent rechenschaftspflichtig und können jederzeit wieder abberufen werden.

Dass die ArbeiterInnenklasse in Form der Räte Demokratie den gesamten sozialistischen Staat, die Gesellschaft und Wirtschaft selbst verwaltet, ist das anzustrebende Ziel. Jedoch muss auch hier betont werden, dass dies natürlich nicht von heute auf morgen passieren wird. Die ArbeiterInnenklasse lernt im Kapitalismus nicht, wie man einen ganzen Staat lenkt, Produktion plant und eine ganze Gesellschaft verwaltet. Ganz im Gegenteil, im Kapitalismus wird den ArbeiterInnen von Legislaturperiode zu Legislaturperiode beigebracht, StellvertreterInnen zu wählen. Auch im Betriebsrat, in Gewerkschaften, Vereinen etc. spiegelt sich der bürgerliche StellvertreterInnen-Gedanke. Außer die Klasse zu Passivität zu erziehen, ihnen in Fleisch und Blut den Gedanken übergehen zu lassen, irgendjemand würde sich schon auf irgendeine Art um die Dinge kümmern, bringt uns diese Art „Demokratie“ nichts. In einem längeren Prozess muss es das Ziel der KommunistInnen sein, möglichst breite Teile der Massen in die Lage zu versetzen, an der Verwaltung und Leitung des sozialistischen Staates mitzuwirken. Dazu müssen wir der Klasse ein Vorbild sein und schon heute den Kampf gegen Passivität in unsere Reihen tragen. Die Haltung muss sein: Nehmt euer Schicksal selbst in die Hand und werdet aktiv.

Weiterhin: Solange es eine kapitalistische Umgebung gibt, solange der Klassenfeind nicht endgültig besiegt ist, solange wird dieser auch seine Angriffe gegen den sozialistischen Aufbau richten. Mit dem Ergreifen der Macht durch die ArbeiterInnenklasse in einem Land ist ein wichtiger Etappenschritt getan. Dieser Schritt hat jedoch der Bourgeoisie noch nicht den Todesstoß gegeben und sie wird ihre Bemühungen intensivieren, die alte Ordnung des Kapitalismus auf allen Ebenen wieder herzustellen. Es

besteht die permanente Gefahr der **kapitalistischen Restauration**. In der Periode der Diktatur des Proletariats besteht die unbedingte Notwendigkeit der Wachsamkeit und allumfassenden Wehrhaftigkeit gegen Restaurations- und Zerstörungsversuche. Die Angriffe gegen den Sozialismus können unterschiedlichste Gestalt annehmen: direkte militärische Interventionen, Sabotage, innere Zersetzungsarbeit, Manipulation der Massen, Aufbau und Förderung einer konterrevolutionären Opposition, Verwickeln in einseitige Abhängigkeiten im Handel, Abwerben von Fachkräften, wirtschaftliche Boykotts etc.

Historisch hat sich gezeigt, dass der Hauptfeind bei dem Kampf gegen die kapitalistische Restauration jedoch stets der **Revisionismus** war. Die sozialistischen Staaten wurden in der Hauptsache nicht durch imperialistische Staaten militärisch erobert, um dort durch direkte Gewalteinwirkung den Kapitalismus wieder einzuführen, sondern der Revisionismus hat von innen heraus die Zersetzung des Sozialismus betrieben und war der Hauptgrund für die Niederlage der ersten sozialistischen Aufbauversuche.

Der Kampf und die Vorbereitung gegen Angriffe, vor allem die äußere Bedrohung durch den Imperialismus, bedeuten abermals eine Relativierung des kommunistischen Prinzips „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“, da zum Beispiel ein Teil des gesellschaftlichen Mehrprodukts in die Gewährleistung der Wehrhaftigkeit des sozialistischen Staates, z.B. in die Rüstung, fließen muss. Rüstung und Wehrhaftigkeit sind kein ureigenes Interesse des Sozialismus, sondern vom kapitalistischen Ausland aufgenötigte Notwendigkeiten.

Der radikalen Umwälzung in der Basis entspricht auch eine radikale Veränderung im Überbau. Im Sozialismus besteht auch die Notwendigkeit des langfristigen Bruchs mit althergebrachten Ideen und der rückschrittlichen Kultur der alten Gesellschaft. Die

Veränderung der wirtschaftlichen Basis schafft die Voraussetzung, diesen Kampf zu führen, aber sie ist noch nicht dieser Kampf selbst. Der ideologische Kampf gegen rückschrittliche Ideen und rückschrittliche Kultur bleibt im Sozialismus eine permanente Aufgabe. Man darf in dieser Hinsicht auch nicht vergessen, dass der Sozialismus eine ökonomische Basis hat, die immer noch mit kapitalistischen Elementen behaftet ist. Das bedeutet gemäß dem marxistischen Prinzip „Das Sein bestimmt das Bewusstsein“, dass es auch im Sozialismus aufgrund seiner Widersprüche einen Nährboden gibt, auf dem sich reaktionäre Ideen und bürgerliche Kultur konservieren und entfalten können. Dies macht abermals den ideologischen Kampf dagegen zu einer stetigen Notwendigkeit des Sozialismus.

Für unser Verständnis des Sozialismus ist es enorm wichtig, zu begreifen, dass der sozialistische Aufbau kein geradliniger Prozess ist. Es ist ein widersprüchlicher Prozess, ein Prozess mit Siegen und Niederlagen, ein Prozess mit Angriffen und Hinterhalten, aber auch mit falschen Entscheidungen und deren Konsequenzen. Für uns ist von Bedeutung, die historischen sozialistischen Aufbauversuche allumfassend auszuwerten und von ihnen zu lernen – sowohl von ihren Errungenschaften, als auch von ihren Niederlagen und Fehlern. Die Rolle des Revisionismus bei ihrer Zerstörung ist für uns, wie bereits gesagt, von besonderer Bedeutung, die wir weiter erforschen und verstehen müssen.

In dieser Hinsicht ist für uns - neben der Planwirtschaft in der Basis und der Rätedemokratie im politischen Überbau - das wichtigste Kriterium bei der Beurteilung von sozialistischem Aufbau und eines sozialistischen Staates, die *Übergangsgesellschaft*. Dienen die politischen und ökonomischen Maßnahmen dem Ziel der Annäherung an den Kommunismus oder wird die Richtung des Aufbaus umgekehrt? Werden die kommunistischen

Produktionsverhältnisse, die erkämpft wurden, systematisch ausgehöhlt und Schritt für Schritt rückgängig gemacht oder werden sie weiter ausgebaut? Zur Beurteilung der Richtung des Aufbaus kann man nicht einfach isolierte einzelne Maßnahmen herausgreifen, sondern muss den gesamten Zusammenhang betrachten und auf dieser Basis eine Aussage über die Gesamtrichtung treffen. Auf dieser Grundlage die historischen sozialistischen Aufbauversuche weiter zu analysieren und zu studieren, ist unser erklärtes Ziel und eine zentrale Aufgabe, um für die zukünftigen neuen Versuche zu lernen und bereits gemachte Fehler zu vermeiden.

Mit dem Erreichen des Kommunismus fällt die Notwendigkeit der Diktatur des Proletariats weg. Die Diktatur des Proletariats ist dabei der erste und einzige Staat, der von Beginn an den Zweck hat, langfristig überflüssig zu werden und abzusterben. Wenn überall auf der Welt sozialistische Revolutionen stattgefunden haben, alle konterrevolutionären Kräfte besiegt und die Produktionsverhältnisse umfassend revolutioniert sind, dann wird es auch keinen sozialistischen Staat mehr geben. Er hat seinen Zweck erfüllt und stirbt ab.

Das strategische Ziel ist für uns jedoch erst einmal die proletarische Revolution, die den Aufbau eines sozialistischen Staates hierzulande möglich macht: Wir kämpfen für ein **sozialistisches Räte-Deutschland!**

...antifaschistisch!

Wir sind entschieden gegen den Faschismus! Das bedeutet aber für uns nicht nur, dass wir gegen die AfD sind. Der Faschismus ist für uns eine Herrschaftsform der KapitalistInnen und zwar die brutalste Form dieser Herrschaft. Auch die bürgerlich-demokratische Herrschaftsform ist nicht die Abwesenheit von Gewalt, sie ist ebenso eine Form der Diktatur der Bourgeoisie. Der Faschismus ist aber offener staatlicher Terror, welcher die demokratische Form der Herrschaft verwirft, weil sie in bestimmten historischen Situationen der herrschenden Klasse zu viele Steine in den Weg legt.

Die Epoche des Imperialismus hat diese Form der bürgerlichen Herrschaft notwendig hervorgebracht, weil die KapitalistInnen im Zeitalter des verrottenden Kapitalismus und der sich stetig zuspitzenden Widersprüche immer wieder auch den offenen Terror gegen rebellierende Volksmassen und die organisierte ArbeiterInnenbewegung brauchen.

Entstanden ist der Faschismus Anfang des 20. Jahrhunderts, zu einem Zeitpunkt, als unterschiedliche europäische Mächte auf die Neuaufteilung der Welt drängten und starke ArbeiterInnenbewegungen unter Führung ihrer kommunistischen Parteien zu einem praktischen Problem für die Herrschaft der Bourgeoisie wurden, weil sie gegen die kapitalistische Verelendung den Sozialismus forderten. Es brauchte eine neue Form der bürgerlichen Herrschaft sowie eine neue Ideologie, die antikommunistisch und gegen die ArbeiterInnenbewegung ausgerichtet war und einen rigiden Nationalismus und Rassismus zum Inhalt hatte, um die ArbeiterInnen mit den KapitalistInnen ihres Landes zusammen schließen zu können. Als völkisch-rassistische, chauvinistische Weltanschauung sollte der Faschismus auch dazu dienen, die Völker untereinander zu verhetzen, um imperialistische Kriege

zur Neuaufteilung der Welt zu rechtfertigen. So wurde ein imperialistischer Nationalismus kultiviert und verbreitet.

Es geht also darum, den Ursprung des Faschismus im Imperialismus zu verstehen. Ein konsequenter Antifaschismus muss daher revolutionär sein und das imperialistische Weltsystem angreifen, um die kapitalistische Grundlage zu vernichten, die den Faschismus als Herrschaftsform hervorbringt und eine Systemnotwendigkeit ist. Antifaschismus ist also für uns also in erster Linie Kampf für den Sozialismus, Kampf für die Herzen der ArbeiterInnenklasse und der werktätigen Volksmassen, Kampf für die sozialistische Revolution!

Der Faschismus als Herrschaftsform erfährt seine Ergänzung in faschistischen Massenbewegungen, Schlägertrupps, Schläferzellen und Mordkommandos, auch in bürgerlich-„demokratischen“ Zeiten. Diese Kräfte übernehmen dann Aufgaben und Funktionen, die unter dem demokratischen Anstrich der Herrschaft der Bourgeoisie die herrschende Klasse nicht direkt selbst übernehmen möchte, weil sonst die demokratische Fassade bröckeln würde.

Deshalb sind diese Kräfte keine von der herrschenden Klasse getrennte Erscheinung, sondern von den Herrschenden gewollt, gefördert, subtil unterstützt, teilweise im Geheimen selbst aufgebaut. Sie sind inoffizieller, dennoch integraler Bestandteil der Herrschaft der KapitalistInnen, auch in den „demokratischsten“ Zeiten. Sie dienen der Einschüchterung und Bekämpfung von fortschrittlichen Kräften und der Spaltung der ArbeiterInnenklasse.

Das bedeutet für uns die Notwendigkeit des proletarischen Selbstschutzes, des Kampfes um die Straße. Wir lassen uns nicht von militanten faschistischen Horden einschüchtern und

aufhalten! Wir organisieren den antifaschistischen Widerstand! Proletarischer Selbstschutz heißt, Strukturen unserer Klasse zu schützen, aber auch besonders jene Teile der Klasse zu schützen und wehrhaft zu machen, die von faschistischer und rassistischer Gewalt unmittelbar betroffen sind.

Historisch hat der Faschismus immer wieder versucht, vor allem innerhalb des Kleinbürgertums, aber auch innerhalb der ArbeiterInnenklasse Wurzeln zu schlagen, um sich eine Massenbasis zu verschaffen. Dies tut er dadurch, dass er ArbeiterInnen in ihrer Lage als ArbeiterInnen anspricht, sich zum Teil sogar zum Schein einen pseudo-sozialistischen Anstrich gibt. Auch die AfD gibt sich heute als „die Partei des kleinen Mannes“. Diese Selbstinszenierung darf jedoch niemals über den wahren Klassencharakter des Faschismus hinwegtäuschen. Der Faschismus ist eine Herrschaftsform des Kapitals! Er tritt für die Aufrechterhaltung und Intensivierung der Ausbeutung der ArbeiterInnenklasse ein und zielt auf eine imperialistische Kriegsmobilisierung ab, die niemals im Interesse des Proletariats sein kann.

Es muss allerdings auch nicht immer gleich der offene Faschismus sein, nicht alle Fraktionen der Bourgeoisie haben zu jeder Zeit ein Interesse an einer faschistischen Herrschaft. Der Notwendigkeit auf die Verschärfung der gesellschaftlichen Widersprüche zu reagieren, kann auch schon unter der demokratischen Fassade der bürgerlichen Herrschaft entsprochen werden. So erklären sich Modifikationen der herrschenden Klasse im politischen Überbau: Verschärfungen von Polizei- und Versammlungsgesetzen etc. Dies dient dazu, Protestpotenzial einzuschüchtern und präventiv Abschreckungsmaßnahmen durchzusetzen. Eine korporatistische²⁶ „Lösung“ für die Klassenwidersprüche gelingt

26 Korporatismus bezeichnet jegliche Form von Klassenzusammenarbeit einschließlich ihrer theoretischen Begründung durch eine Relativierung des Klassengegensatzes. Im deutschen Faschismus wurden in korporatistischer Manier Gewerk-

auch in der bürgerlichen Demokratie bspw. in Form einer „konzertierten Aktion“ und der Sozialpartnerschaft.

*„Der Imperialismus ist die Epoche des Finanzkapitals und der Monopole, die überallhin den Drang nach Herrschaft und nicht nach Freiheit tragen. **Reaktion auf der ganzen Linie**, gleichviel unter welchem politischen System, äußerste Zuspitzung der Gegensätze auch auf diesem Gebiet – das ist das Ergebnis dieser Tendenz.“²⁷*

Der Kapitalismus in seinem heutigen Stadium ist der Nährboden der politischen Reaktion, die herrschende Klasse ist die Trägerin dieser Entwicklung. Es ist für uns wichtig zu verstehen, dass die politische Reaktion eine Tendenz aller bürgerlichen Parteien ist, sie ist nicht nur in der AfD verkörpert. Viele andere bürgerliche Parteien nutzen die AfD, um WählerInnen in ihrem Sinne im Namen des angeblichen Schutzes der Demokratie für sich zu aktivieren, werden aber gleichzeitig selbst immer offener reaktionär. So wird die Skandalisierung der AfD ein Ablenkungsmanöver für den eigenen Rechtsruck. Das bedeutet natürlich nicht, dass wir den Kampf gegen die faschistische AfD negieren oder kleinreden wollen.

schaften verboten und durch die Deutsche Arbeitsfront (DAF) ersetzt, um den Klassenkampf im Sinne einer angeblichen deutschen Volksgemeinschaft zu verhindern. Im demokratischen Deutschland wollen die DGB-Gewerkschaften als Sozialpartner an der Seite der KapitalistInnen agieren, womit behauptet wird, dass zwischen ArbeiterInnen und KapitalistInnen ein prinzipiell harmonisches partnerschaftliches Verhältnis möglich wäre.

27 Lenin: Imperialismus

...für einen proletarischen Feminismus!

„Ohne Sozialismus keine Befreiung der Frau, ohne Befreiung der Frau kein Sozialismus!“²⁸

Wir kämpfen für eine wirkliche Befreiung der Frauen²⁹ von ihrer Unterdrückung. Die Unterdrückung der Frau ist keine spezifische Eigenschaft des Kapitalismus, auch in vorherigen Klassengesellschaften war sie vorhanden. Dies war jedoch nicht immer so. Es gab einen Zeitpunkt, den Friedrich Engels „Ur-Kommunismus“ nannte, in denen die Unterdrückung der Frau nicht existierte. Historisch kann hergeleitet werden, dass sie mit der Entstehung der Klassengesellschaften und des Privateigentums zusammenfällt. Wir nennen die historisch entstandene gesellschaftliche Unterdrückung der Frau **Patriarchat**. Es ist wissenschaftlich nicht haltbar, eine geschlechterspezifische Arbeitsteilung biologisch zu begründen. Die Gründe für die Unterdrückung der Frau lagen stets in der jeweiligen Basis der Gesellschaft.

Über die unterschiedlichen Klassengesellschaften hinweg veränderten sich jedoch die konkreten Formen der Unterdrückung der Frau. Die Situation im heutigen Kapitalismus ist nicht einfach dieselbe wie im Feudalismus oder der Sklavenhaltergesellschaft. Uns muss es heute darum gehen, die Mechanismen der konkreten Unterdrückung der Frau in der kapitalistischen Gesellschaft zu verstehen, um die Wege zu ihrer Abschaffung erkennen und propagieren zu können. Allgemeinplätze und abstrakte Parolen

28 Kollontai, Alexandra

29 Für uns zählen Transfrauen ausdrücklich zum Begriff „Frauen“ dazu, uns fehlt aber an dieser Stelle aber noch eine konkrete Analyse zu ihrer spezifischen Unterdrückung als Frauen. Wir verwenden im Weiteren die Schreibweise „Transfrauen“. Eine ideologische Auseinandersetzung diese Art der Formulierung steht für uns noch aus. In unseren Reihen gibt es beispielsweise die Kritik, dass die korrekte Schreibweise „trans Frauen“ wäre. Wir wollen uns auch damit in naher Zukunft auseinandersetzen.

bringen uns nicht weiter, es braucht eine konkrete Analyse der Lage der proletarischen Frauen in der heutigen Gesellschaft.

Schon in der kapitalistischen Produktionssphäre fällt eine besondere Ausbeutung von Frauen auf. Jährlich gibt es immer wieder aufs Neue zahlreiche bürgerliche Statistiken, die belegen, dass es ein Lohngefälle zwischen den Geschlechtern gibt. Frauen verdienen in den meisten Fällen viel weniger Lohn als Männer und das sogar zum Teil für genau dieselbe Tätigkeit. Hier gehen die Profitlogik und die patriarchale Ideologie der KapitalistInnen Hand in Hand und bedingen sich wechselseitig.

Auf der einen Seite sieht die KapitalistInnenklasse die pure Möglichkeit einer Schwangerschaft als potenziellen „Ausbeutungsausfall“. So knallhart wird dort gerechnet. Wer in den Mutterschutz geht, der spült kein Geld in die Kassen der AusbeuterInnen. Diese reine Möglichkeit spielt bei der geringeren Bezahlung eine Rolle. Aber es wäre auch falsch, das Ganze nur auf die Profitlogik zurückzuführen. Denn ob jemand überhaupt Kinder will, ob jemand überhaupt schwanger werden kann – das interessiert die KapitalistInnen, die den Frauen einen noch niedrigeren Lohn als den Männern zahlen, letztlich überhaupt nicht. Die Profitlogik mischt sich mit den patriarchalen Vorurteilen, Frauen wären nun einmal zum Kinderkriegen da, also müsse man auch wirtschaftlich damit rechnen. Auf der anderen Seite würden Frauen ja auch allgemein weniger leisten als Männer, sie seien nun mal „schwächer“, „dümmer“ und „emotionaler“, daher wäre es nur logisch, dass sie auch weniger verdienen. Zur Ideologie, die sich auf der ökonomischen Grundlage bildet und dieses System damit stützt, soll später noch mehr gesagt werden.

Weiterhin werden die Berufe, in denen überdurchschnittlich viele Frauen arbeiten (sogenannte „Frauenberufe“) an sich extrem schlecht bezahlt.

Die Bezahlung in den sogenannten „**Care-Berufen**“ - Erzieherinnen, Pflegerinnen, Friseurinnen etc. - sind die, die teilweise trotz jahrelanger Ausbildung und Qualifikation am wenigsten verdienen. Oft fallen diese oder ähnliche besonders schlecht bezahlte Berufe unseren migrantischen Klassenschwestern zu. Ihre materielle Wirklichkeit zwingt sie dazu, diese teils schwarz, also nicht versicherungspflichtig und unter dem allgegenwärtigen Risiko fristloser Kündigung, durchzuführen. Wirtschaftliche Realität ist, dass die Frauen der ArbeiterInnenklasse insgesamt weniger verdienen als ihre männlichen Kollegen. Teilen sie auf der einen Seite die proletarische Klassenlage mit ihnen, so gehören sie auf der anderen Seite innerhalb dieser Klasse zu den Teilen, den es am schlechtesten geht.

Zur Ausbeutung in der Produktionssphäre kommt bei den proletarischen Frauen die Ausbeutung in der **Reproduktionssphäre**. Proletarische Frauen leiden in der kapitalistischen Gesellschaft unter einer **doppelten Unterdrückung**. Im heutigen Kapitalismus, wo das Privateigentum durch die KapitalistInnen und ihren Staat mit Gewalt durchgesetzt und garantiert wird, sind alle selbst für ihr Auskommen verantwortlich. Jeder muss sich privat darum kümmern, Geld zu verdienen und jeder muss sich auch privat darum kümmern, dass man fürs Geldverdienen wieder fit ist – egal über was für finanzielle Mittel man verfügt. Das Modell, um die Reproduktion zu organisieren, ist im Kapitalismus nach wie vor das der **bürgerlichen Kleinfamilie als wirtschaftliche Einheit**.

Nur wer sich vernünftig reproduziert, kann auch wieder effizient an der Produktion teilnehmen. Da eine gesellschaftlich organisierte Reproduktion in der kapitalistischen Gesellschaft zu mehr Kosten für die ArbeiterInnen und somit zu höheren Lohnanforderungen bei der Bourgeoisie sorgen würde, ist es für die

Bourgeoisie wichtig, dass dieser Teil im Privaten organisiert wird. Dafür benötigt es die bürgerliche Kleinfamilie und die klare Rolle der Frau und Mutter, die diesen Aufgabenbereich übernimmt.

Die Menschen, vor allem die ArbeiterInnenklasse, sind dazu gezwungen, ihre Reproduktion, den Haushalt, die Kindererziehung, die Care-Arbeit, privat und mit wenig Geld hinzubekommen. Die KapitalistInnen schaffen Mechanismen und Sachzwänge, um die ArbeiterInnen in das traditionelle Familiengefüge und insbesondere Frauen in das Erledigen der **Reproduktionsarbeit** in der Familie zu drängen, was für sie eine finanzielle Abhängigkeit von dem Mann und eine Unterdrückung in genau dieser Sphäre bedeutet. Diese Sachzwänge sind z.B. Steuerregelungen, von denen nur der Hauptverdiener profitiert. Die schlechtere Bezahlung von Frauen führt dazu, dass Männer die Hauptverdiener in der Familie sind. Auch durch die Unterbrechungen der Frauen in ihrem Job durch den gesetzlichen Mutterschutz und das Wochenbett (und dann ebenfalls durch schlechtere Bezahlung gekennzeichneten Mutterschutz) haben Frauen deutlich weniger Chancen, karrieretechnisch aufzusteigen und dadurch auch finanziell besser dazustehen. Frauen werden vor allem in die Rolle von **Zu-verdienerinnen** gedrängt. Durch mangelnde finanzielle Unabhängigkeit, durch geringere Einzahlungen in die Rentenkasse etc., entstehen Sachzwänge, die Frauen in der Familie und in der Abhängigkeit vom Mann innerhalb der Familie halten sollen und das auch erreichen. Die bürgerliche Familie als wirtschaftliche Einheit bedeutet also in letzter Instanz nichts anderes als ein spezielles Ausbeutungs- und Unterdrückungsverhältnis, was für uns abgeschafft gehört.

Die Verpflichtung der bürgerlichen Kleinfamilie und der Reproduktionssphäre bedeutet, dass die Bourgeoisie einen

umfassenden Anspruch erhebt, über den Körper von Frauen verfügen zu können. Die Frau wird in dieser Gesellschaft vor allem als kostenlose Reproduktionskraft und Gebärmaschine betrachtet. Denn die Bourgeoisie hat ein Interesse an der Reproduktion der ArbeiterInnenklasse. Von daher haben sie ein großes Interesse daran, dass sich die ArbeiterInnenklasse auch fortpflanzt und Kinder in die Welt setzt, denn auch in Zukunft braucht sie Nachwuchs-ArbeiterInnen, die sie ausbeuten kann. Da sie aber auch um die finanzielle und existenzielle Situation der ArbeiterInnenklasse weiß, muss sie durch Gesetze Zwänge in die Welt setzen und auch die Entscheidungen der Frauen über ihren Körper einschränken. Am deutlichsten tritt dies beim Verbot von Schwangerschaftsabbrüchen zutage. Aber nicht nur in dieser Frage wird versucht, die Kontrolle und die Entscheidungsgewalt über weibliche Körper zu haben. Auch in anderen Fragen, wie z.B. die der sexuellen Selbstbestimmung, wird sich durchgehend eingemischt. Auf die Auswüchse und Folgen davon wird später noch einmal eingegangen.

Wir betrachten daher das **Selbstbestimmungsrecht von Frauen über ihren Körper** als wesentliches Kampffeld unserer proletarisch-feministischen Politik. Dieses Recht wird auch von Männern in Frage gestellt, die das Patriarchat und die sexistische Ideologie verinnerlicht haben. Daher sind Forderungen und Kämpfe für **sexuelle Selbstbestimmung** und das **Recht auf Abtreibung** gerechtfertigte Kämpfe, die wir als KommunistInnen am Entschlossensten unterstützen!

Auf Grundlage des Patriarchats und als Ergänzung zur **Monogamie für den Mann**³⁰ ist historisch die krasseste Form der Ausbeutung von Frauen entstanden: die **Prostitution**. Auch die

30 Die bürgerliche Familie basiert auf Eingrenzung und Bevormundung der Frau, auf der Verpflichtung zur Monogamie – während der Mann nur in Worten dazu verpflichtet ist und nicht in Taten.

Prostitution ist älter als der Kapitalismus und trägt heute noch viele Merkmale feudaler und auf Sklaverei beruhender Produktionsverhältnisse in sich. Prostituierte sind in ihrer ökonomischen Stellung nicht mit normalen LohnarbeiterInnen vergleichbar. Menschenhandel und Schuldknechtschaft sind dort Alltag. Prostitution ist für uns ein Gewerbe, was auf systematischer Vergewaltigung beruht. Freier sind für uns Täter und Zuhälter bekämpfen wir als Klassenfeinde. Jede pseudo-linke Glorifizierung von Prostitution im Sinne von „Sexwork is work!“ weisen wir entschieden zurück. Zwischen Prostitution und Imperialismus gibt es weiterhin einen großen Zusammenhang: auf Basis der Armut und Perspektivlosigkeit der Völker in den unterdrückten Nationen bildete sich ein internationaler **Prostitutionstourismus** und einen brutalen **Menschenhandel**, der einmal mehr Ausdruck davon ist, dass der Kampf um die Befreiung vom Patriarchat ein internationaler Kampf ist. Unter den Bedingungen des Imperialismus und der sich entwickelnden Technologie entstand die Pornindustrie.³¹ Auch wenn wir uns noch nicht ganz im Klaren darüber sind, wie es sich mit der Pornografie im Besonderen verhält, können wir sagen, dass Pornografie und Prostitution sich in der selben Sphäre bewegen. Bei beidem werden Frauen sexuell ausgebeutet und bei beidem sind junge, proletarische Frauen in besonderem Maße betroffen.

Auf Grundlage der realen Ausbeutung und Unterdrückung der Frau in der Basis bilden sich viele frauenverachtende Ideologien. Diese Gesamtheit an patriarchaler Ideologie nennen wir **Sexismus**. Der Sexismus verselbstständigt sich und bringt eine neue materielle Grundlage hervor, da Männer nach dieser Ideologie handeln und brutalste Schlussfolgerungen daraus ziehen, wodurch Gewalt an Frauen aufgrund ihres Geschlechts erklärt

31 Siehe „...gegen Degeneration, für eine fortschrittliche Kultur!“

werden kann. **Femizide, sexualisierte Gewalt, häusliche Gewalt, Prostitution** – all das hat seine *materielle Grundlage* im Patriarchat. Uns geht es heute schon darum, Frauen davor zu schützen, sie wehrhaft gegen patriarchale Gewalt zu machen und **Frauensolidarität** gegen diese Gewalt zu organisieren.

Wichtig ist aber noch einmal zu erwähnen, dass sich die frauenverachtende Ideologie eben nicht im luftleeren Raum bildet, sondern auf den materiellen Begebenheiten. Sie hat die Funktion, die schlechtere Stellung der Frau in dieser Gesellschaft zu rechtfertigen und die Unterdrückung als naturgegeben darzustellen. Dementsprechend wird der Sexismus auch aktiv gefördert.

Diese sexistische Ideologie, die es in dieser Gesellschaft gibt, dominiert auch linke und revolutionäre Strukturen und schwirrt zum Teil in den Köpfen von Frauen selbst herum. Es ist daher für uns von großer Bedeutung, mit den sexistischen „Theorien“ der Minderwertigkeit der Frau zu brechen. Wir müssen gegen patriarchale Strukturen, vor allem auch innerhalb unserer Organisation kämpfen, müssen in der Praxis diese unwissenschaftlichen Pseudotheorien widerlegen und müssen vor allem unsere männlichen Genossen hart kritisieren und immer wieder zu Selbstreflexion und zum Kampf gegen sich selbst aufrufen. Frauen müssen innerhalb der revolutionären Bewegung einen zentralen Platz einnehmen. Dafür ist ein stetiger ideologischer Kampf gegen die männliche Dominanz in der Bewegung unbedingt notwendig. Von den männlichen Genossen ist in dieser Hinsicht gefordert, die Bereitschaft zur umfassenden Selbstreflexion und Selbstveränderung an den Tag zu legen, auch unbedingt selbst ihre männlichen Genossen für Fehlverhalten zu kritisieren und eine gewisse Demut ihren Genossinnen gegenüber zu vertreten, weil die Genossinnen einen doppelten Kampf zu kämpfen haben. Frauenfeindliche Standpunkte und Haltungen sind für uns eine Form

der **Klassenkollaboration** mit der Bourgeoisie, weil man damit der Revolution und uns als Klasse schadet! Auch wenn Männer von patriarchaler Unterdrückung unmittelbar und kurzfristig profitieren, weil sie dadurch in der heutigen Gesellschaft Vorteile genießen, muss ihnen klar gemacht werden, dass sie langfristig im Sinne einer sozialistischen Revolution objektiv kein Interesse daran haben.

Die Bourgeoisie hat zusammengefasst aus mehreren Gründen ein Interesse an der Aufrechterhaltung des Patriarchats: Zum Einen profitiert sie natürlich durch die geringeren Löhne der Frauen in der Produktionssphäre, die dadurch die Lohnkonkurrenz der ArbeiterInnenklasse insgesamt verschärft und das Lohnniveau im Allgemeinen senkt. Zum Anderen wird durch das Patriarchat die gesellschaftliche Reproduktion zum privaten Problem vor allem der proletarischen ArbeiterInnen gemacht, was die Bourgeoisie in dieser Hinsicht schadlos hält. Als letztes Resultat sorgt das Patriarchat für eine gewaltvolle **Spaltung der ArbeiterInnenklasse** und soll den gemeinsamen Kampf von Männern und Frauen gegen das Kapital verhindern.

Wir vertreten aus all den genannten Gründen einen **proletarischen Feminismus**. Proletarisch ist unser Feminismus erstens, weil wir uns primär an Frauen richten, die aus der ArbeiterInnenklasse kommen, denn sie gehören zu den Frauen, die in dieser Gesellschaft am meisten ausgebeutet und unterdrückt werden. Sie werden einmal als Lohnarbeiterinnen ausgebeutet, weiterhin in der Reproduktionssphäre und zusätzlich noch als Frau aufgrund ihres Geschlechts. Frauen haben in diesem Sinne am meisten Gründe, für die Revolution zu kämpfen. Frauen tragen die Hälfte des Himmels.

Zweitens ist unser Feminismus proletarisch, weil eine notwendige Bedingung der Befreiung der Frau vom Patriarchat dieselbe

ist, wie für die Befreiung der ArbeiterInnenklasse: die Abschaffung des Privateigentums. Das Privateigentum ist die Grundlage der Unterdrückung der Frau und gleichzeitig die Grundlage der Ausbeutung der ArbeiterInnenklasse. Die Grundlage ihrer Befreiung ist dieselbe. In diesem Widerspruch bewegen sich auch die Frauen der Bourgeoisie: Auf der einen Seite sind auch sie vom Patriarchat betroffen. Auf der anderen Seite profitieren sie davon, weil es ihrem Reichtum und ihrer privilegierten Klassenlage dient. Sie sind betroffen von der Ideologie, nicht von der Ökonomie. Wollen sie sich wirklich an der Befreiung der Frau beteiligen, müssen sie ihren Klassenstandpunkt ablegen und ihre Klasse verraten.

Die Befreiung der Frau funktioniert also nicht durch Reformen, sondern nur durch eine sozialistische Revolution, weil das Privateigentum durch den bürgerlichen Staat mit seinem Gewaltmonopol geschützt wird. Daher ist eine zentrale Parole des proletarischen Feminismus: **„Keine Befreiung der Frau ohne Revolution!“**

Weil unser Feminismus proletarisch und revolutionär ist, ist es für uns extrem wichtig, Frauen zu Revolutionärinnen und Kämpferinnen zu machen. Eine weitere zentrale Parole des proletarischen Feminismus ist: **„Frauen wehrt euch und kämpft!“** Wir betonen aber an dieser Stelle, dass Frauen nicht alleine dafür verantwortlich sind, gegen das Patriarchat zu kämpfen. Es ist genauso die Aufgabe eines jeden männlichen Genossen. Der proletarisch-feministische Kampf ist ein Kampf von uns allen!³²

32 Wir müssen an dieser Stelle aber auch selbstkritisch anmerken, dass es doch in der Hauptsache immer noch die Genossinnen sind, die den proletarisch-feministischen Kampf in der Organisation führen. Dies führt zu einer faktischen Doppelbelastung auch in der politischen Arbeit, wenn dieser Kampf an die Frauen ausgelagert wird, die parallel auch noch andere Aufgaben wie ihre männlichen Genossen erledigen. Wir sind uns bewusst, dass es Mechanismen braucht, um dagegen zu kämpfen und diese Doppelbelastung in der politischen Arbeit zu verhindern.

Durch den praktizierten Sexismus in der Gesellschaft werden Frauen explizit aus politischen Kontexten gedrängt, beispielsweise durch eine apolitische Erziehung, aber auch durch die Doppelbelastung von Lohn- und Reproduktionsarbeit, welche natürlich auch weniger Kapazitäten bedeutet. Hinzu kommt, dass viele Organisationen aufgrund von grundsätzlich patriarchalen Strukturen auch wenig ansprechend sind für Frauen. Wir nehmen uns aus dieser Kritik nicht raus, denn auch wir haben nach wie vor Probleme, Frauen in unseren Reihen zu organisieren. Wir sind daher der Ansicht, dass der proletarische Feminismus unbedingt auch mit der Organisationsfrage in Einklang gebracht werden muss, dass es für Frauen spezielle organisatorische Angebote benötigt, um sie zu für die Revolution zu mobilisieren, zu aktivieren und zu organisieren. In dieser Hinsicht wollen wir unsere bereits gemachten Erfahrungen mit **Frauenräten**, **Frauencafés** u.ä. weiter ausbauen, um diesem Anspruch gerecht zu werden.

Die Perspektive des proletarischen Feminismus ist der Sozialismus und damit die Kollektivierung der Reproduktionsarbeit. Die traditionelle Familie, die reaktionäre Praxis der Familie als wirtschaftliche Einheit muss abgeschafft werden. Die Reproduktion muss umfassend vergesellschaftet werden, die Frau muss gleichberechtigt an der Produktion teilnehmen können, um Unabhängigkeit zu erlangen und gesellschaftlich auf Augenhöhe mit den Männern stehen zu können. Das bedeutet auch, die Aufteilung nach Geschlecht in Produktion und Reproduktion aufzubrechen, sodass auch Männer Arbeit in der Reproduktionssphäre erledigen. Damit schafft man die Voraussetzung für eine zunehmende und irgendwann endgültige Emanzipation der Frau in der Gesellschaft. Dies im Sozialismus entschlossen voranzutreiben, ist jedoch ein langer Prozess und wird weiterhin von kleinen und großen Kämpfen in der Gesellschaft begleitet werden, mit Erfolgen

und mit Rückschritten. Der permanente proletarisch-feministische Kampf gegen den Sexismus in der Gesellschaft und Ideologien, die sich über Jahrtausende in den Köpfen der Gesellschaft festgesetzt haben, wird erst ein Ende im Kommunismus finden.

...gegen LGBTQ-Unterdrückung!

Die Ausbeutung und Unterdrückung der Frau in der kapitalistischen Gesellschaft bedeutet, dass die KapitalistInnen die komplette Reproduktion dieser Gesellschaft auf dem Rücken und zum Schaden der Frau organisieren. Diese reale Tatsache geht mit Vorstellungen von **Geschlechterrollen** und einer Vorstellung von **Heteronormativität** einher. Dies bedeutet in der Konsequenz auch eine Diskriminierung von LGBTQ-Personen („Lesbian“, „Gay“, „Bisexual“, „Trans“, „Queer“), die diesem reaktionären Wertekodex nicht entsprechen. Diese Diskriminierung hat unter anderem eine abschreckende Wirkung und zwingt Menschen zu einem heteronormativen Leben innerhalb der bürgerlichen Familie, welches dem kapitalistischen System nützt. Sie kann unterschiedliche Formen annehmen: Von rechtlicher Benachteiligung über Diskriminierung am Arbeitsplatz bis hin zu körperlicher Gewalt. Dass die KapitalistInnen in den letzten Jahren „Diversity“ als profitables Geschäftsfeld für sich entdeckt haben, ändert nichts an dieser grundlegenden Tatsache.

Als KommunistInnen verurteilen wir diese Diskriminierung mit all ihren brutalsten Konsequenzen und stehen im Kampf dagegen in der ersten Reihe. Der Kampf gegen **LGBTQ-Unterdrückung** ist unbedingter Teil unseres Kampfes, denn auch diese Unterdrückung hat ihre **Grundlage im Patriarchat** und ist durch die Eigentumsverhältnisse im Kapitalismus verwurzelt. Daher muss der Kampf gegen LGBTQ-Unterdrückung ein revolutionärer Kampf sein und kann nicht durch reformistische Forderungen gewonnen werden. Wir sehen auch in der Praxis, dass jegliche Minderheitenrechte im Kapitalismus immer wieder angreifbar sind und auch bereits erkämpfte Rechte von der herrschenden Klasse wieder rückgängig gemacht werden können, was man zum

Beispiel an der Einschränkung der Rechte von Transpersonen in den USA sieht.

Der Kampf gegen diese Art der Unterdrückung liegt im Gesamtinteresse der ArbeiterInnenklasse, er muss daher auch ein Kampf gegen die Spaltung der ArbeiterInnenklasse sein. Wir bekämpfen daher im Kampf gegen LGBTQ-Unterdrückung auch idealistische und postmoderne ideologische Einflüsse, die versuchen, den geeinten Kampf der ArbeiterInnen und der werktätigen Volksmassen zu spalten und in die Irre zu leiten. Der Kampf für LGBTQ-Befreiung soll vom Klassenkampf abgekoppelt werden, was völlig verfehlt ist und was wir entschieden zurückweisen.

An dieser Stelle müssen wir eine Selbstkritik machen, da unsere Theorie und Praxis im Bereich dieser Unterdrückung massiv unterentwickelt ist, was sich auch in der Kürze dieses programmatischen Punktes ausdrückt. So üben manche GenossInnen Kritik an dem Begriff „LGBTQ“, da durch ihn unterschiedliche Dinge und Unterdrückungsformen wie Geschlechtsidentitäten und sexuelle Orientierung in einen Topf geworfen würden. Andere wiederum kritisieren das „Q“ für „Queer“ und sehen darin bereits postmoderne Ideologiefragmente. Wiederum andere halten die Bezeichnung von „queerer Unterdrückung“ für angemessener. Es fehlt an dieser Stelle an tieferer Einheit und tieferer ideologischer Ausarbeitung.

Dementsprechend wollen wir uns mit diesem Programm auch die Selbstverpflichtung auferlegen, unsere Einheit zur Unterdrückung von LGBTQ-Personen dahingehend voranzutreiben und unsere Praxis weiterzuentwickeln. Dies ist eine praktische Forderung der Massen und es ist unsere Pflicht, den Massen auch in dieser Hinsicht zu dienen.

...antirassistisch!

„Die Regierungen, die sich nur durch die Macht der Bajonette, die stets genötigt sind, die Volksempörung einzudämmen und zu unterdrücken, haben seit langem erkannt, dass die Unzufriedenheit des Volkes durch nichts zu beseitigen ist; man muss versuchen, diese Unzufriedenheit von der Regierung auf jemand anderes abzulenken (...) Man muss die nationale Zwietracht, die Rassenzwietracht schüren.“³³

Rassismus – damit sind alle Arten der Diskriminierung gegenüber Menschen verschiedener Ethnien gemeint, denen aufgrund ihrer Herkunft biologisch bedingte Wesensmerkmale zugeschrieben werden. Der Rassismus kann sich dabei in unterschiedliche Formen hüllen, auch in vermeintlich „progressive“ Formen wie dem Narrativ, man müsse Frauen und LGBTQ-Personen vor MigrantInnen schützen. Häufig ist der Rassismus auch verknüpft mit einer spezifischen Feindschaft gegenüber Religionszugehörigkeiten, z.B. dem Judentum³⁴ und dem Islam. Der moderne Rassismus entwickelte sich vor allem unter den Bedingungen des Kolonialismus und ist somit ein brutales ideologisches Produkt eines realen Ausbeutungs- und Gewaltverhältnisses. Der heutige Imperialismus nutzt ihn weiterhin als **Spaltungsmechanismus**, wie andere Diskriminierungsformen auch. Er ist eine reaktionäre Ideologie, die von den KapitalistInnen verbreitet wird, um Klassensolidarität zu verhindern und die unterschiedlichen Völker gegeneinander aufzuhetzen. Für uns ist wichtig: Egal aus welcher Nation wir kommen – wir sind **eine** Klasse und dürfen uns nicht spalten lassen!

In einem imperialistischen Land wie der BRD, welches seine räuberischen Interessen weltweit verfolgt und die Völker der

³³ Lenin

³⁴ Siehe Fußnote 19

Welt ausbeutet und unterdrückt, spielt für uns die Bekämpfung von Rassismus im Klassenkampf eine herausragende Rolle. Denn nicht zuletzt legitimiert die KapitalistInnenklasse ihre imperialistischen Ziele mit rassistischer Hetze, um die ArbeiterInnenklasse zu spalten und die hiesigen ArbeiterInnen gegen ihre Klassengeschwister anderer Länder aufzubringen. Gerade die ArbeitsmigrantInnen, aber auch die Geflüchteten, die nach Deutschland kommen, häufig weil die westliche imperialistische KapitalistInnenklassen die Lebensgrundlage in ihren Heimatländern zerstören, werden massiv auf allen Ebenen diskriminiert und ausgegrenzt. Sie sind Opfer von staatlichem und gesellschaftlichem Rassismus, welcher in letzter Konsequenz bis hin zu rassistisch motivierten Morden reicht. Wenn ihnen überhaupt erlaubt ist, einer Lohnarbeit nachzugehen, arbeiten sie häufig in den schäbigsten und am schlechtesten bezahlten Jobs, die es gibt. Sie verfügen häufig aufgrund rechtlicher Benachteiligung nicht über eine Arbeitserlaubnis, Berufsabschlüsse aus ihrer Heimat werden nicht anerkannt etc. So werden sie entweder in die Arbeitslosigkeit gedrängt oder in den informellen Sektor, wo sie unter besonders prekären Bedingungen arbeiten müssen. In jedem Fall werden sie dadurch von der KapitalistInnenklasse als LohndrückerInnen benutzt, um die Konkurrenz innerhalb der ArbeiterInnenklasse zu verschärfen. Diese Benachteiligung wird dann häufig rassistisch genutzt, um ArbeiterInnen gegeneinander aufzuhetzen. So ist dann beispielsweise die Rede von den „faulen AusländerInnen, die nicht arbeiten wollen“. Gesellschaftliche Phänomene, die in der Regel durch die herrschende Klasse verursacht sind, werden so naturalisiert und den Opfern durch die Zuschreibung einer Wesenseigenschaft in die Schuhe geschoben – die **Naturalisierung von gesellschaftlichen Phänomenen** als Zuschreibung einer Wesenseigenschaft einer bestimmten Bevölkerungsgruppe, das ist eine grundsätzliche Eigenschaft des

Rassismus. Wichtig ist auch: Der Rassismus ist nicht nur reine Ideologie im Sinne von falschen Bewusstseinsinhalten, er ist auch nach wie vor ein **systematisches materielles Unterdrückungsverhältnis** und geht mit realer rechtlicher Diskriminierung, Diskriminierung in der Lohnarbeit etc. einher.

Je nach imperialistischer Interessenlage werden auch neue ethnische Bevölkerungsgruppen zu Feinden erklärt. Im Zuge der Unterwerfung des griechischen Volkes für die Eurorettung wurden beispielsweise die „Pleitegriechen“ als Feindbild geschürt und in den Fokus gerückt, im Zuge der imperialistischen Kriege im Nahen Osten heißt das Feindbild dann vordergründig Islam.

Die Realität des Klassenkampfes in Deutschland ist, dass gerade MigrantInnen zu den am meisten ausgebeuteten und unterdrückten Teilen unserer Klasse gehören. Diese Realität müssen wir anerkennen und verstehen, um gerade diese Teile der ArbeiterInnenklasse erfolgreich mobilisieren und organisieren zu können.

...gegen Repression und Klassenjustiz!

Wir agitieren und organisieren für eine grundsätzliche Gegnerschaft zu den hiesigen Verhältnissen. Wir sagen, um Ausbeutung und Unterdrückung abzuschaffen und alle Phänomene, die damit einhergehen, braucht es eine gewaltsame Revolution. Diese Gesellschaft ist nicht fundamental im Sinne der Unterdrückten reformierbar.

Die KapitalistInnenklasse, die Bourgeoisie, weiß das. Schließlich bekämpft sie KommunistInnen, Linke, RevolutionärInnen, sowie die organisierte ArbeiterInnenbewegung, seitdem es sie gibt. Sie weiß über die Feindschaft und sie weiß auch über den Marxismus Bescheid - über die Macht unserer wissenschaftlichen Weltanschauung. Historisch wurden die KommunistInnen von der Bourgeoisie immer am meisten bekämpft, um zu verhindern, dass unsere Ideologie die Massen ergreift und dadurch eine wirklich praktische Gefahr für ihre Herrschaft wird.

Hierfür hat die KapitalistInnenklasse eine Vielzahl an Methoden und Wegen entwickelt und perfektioniert, um uns unschädlich zu machen. Auf der einen Seite ist hier das Mittel der **Systemintegration** zu nennen. In der kapitalistischen Gesellschaft gibt es unzählige Angebote, Mechanismen und Fallstricke, die von den Herrschenden geschaffen wurden, um Rebellion und Protest in systemkonforme Bahnen zu kanalisieren und dadurch zu neutralisieren. Auf ideologischer Ebene erweisen hier **Revisionismus** und **Opportunismus** der Bourgeoisie einen großen Dienst, da sie der Systemintegration die notwendigen theoretischen Rechtfertigungen bieten. Wichtig ist zu verstehen, dass Repression und Systemintegration zwei Seiten derselben Medaille sind und notwendig zusammengehören. Der Repressionsdruck und die Angst vor Strafe und Verfolgung sollen dazu führen und haben allzu oft schon dazu geführt, dass sich ehemalige GenossInnen

einschüchtern und in das System der herrschenden Verhältnisse integrieren *lassen*.

Wo klassenkämpferische Bewegungen sich nicht in das System integrieren lassen, werden sie in letzter Instanz auf allen Ebenen offen bekämpft. Das bedeutet, dass wir angegriffen, bespitzelt, verhaftet, eingesperrt, infiltriert, zersetzt und umgebracht werden. Dies wird ideologisch häufig im Vorhinein mit einer öffentlichen Diffamierung legitimiert. Das ist die Begründung für Repression gegen uns. Fast 200 Jahre Geschichte der ArbeiterInnenbewegung bieten genügend Anschauungsmaterial dafür.

Die Waffe gegen Repression ist die **Solidarität**. Wir lassen unsere Gefangenen nicht alleine und tun alles in unserer Macht Stehende, um für ihre Freilassung zu kämpfen! Solidarität bedeutet für uns Unterstützung in materieller, moralischer und juristischer Hinsicht. Weiterhin nehmen wir Repressionsfälle zum Anlass, um in öffentlichkeitswirksamen Kampagnen die Verfolgungen und Verurteilungen zu skandalisieren und zeigen auf, dass das aktuelle Rechtssystem eben das Rechtssystem der herrschenden Klasse ist; dass es sich um Fälle von **Klassenjustiz** handelt. Damit wollen wir die Repression auch zum Anlass nehmen, ein proletarisches Klassenbewusstsein zu verbreiten und auf dieser Ebene den Druck auf die Herrschenden zu erhöhen. Eine besonders wichtige Arbeit in dieser Hinsicht ist für uns die **Solidaritätsarbeit für politische Gefangene**.

Das Zentralkomitee der **Internationalen Roten Hilfe (IRH)** definierte im Jahr 1923 anlässlich des 18. März, des Tags der politischen Gefangenen, die Leitlinien der Solidaritätsarbeit wie folgt:

„Der Zweck der Aktion ist erstens, durch breite und intensive Propaganda große Massen für die Opfer des Klassenkampfes aufzurütteln und zu

*mobilisieren, zweitens, mit erhöhtem Nachdruck auf die Freilassung unserer Gefangenen, sowie Amnestierung der verfolgten Revolutionäre überhaupt hinzuwirken und drittens, im verstärkten Maße als bisher Mittel für die Gefangenen, Verfolgten und ihre Angehörigen zu sammeln. Außerdem soll die Aktion auch zur moralischen Stärkung und Hebung unserer Gefangenen dienen.*³⁵

In der Frage der Solidarität mit von Repression betroffenen Linken und RevolutionärInnen verbietet sich für uns jede Art von Sektierertum. Jeder Mensch, der für eine gerechte und fortschrittliche, dem Volk und der proletarischen Klasse dienenden Sache eingetreten ist und dafür von der bürgerlichen Klassenjustiz mit Repression belegt wird, verdient Solidarität. Fragen der unterschiedlichen Strategie, Taktik und auch der Weltanschauung sind in dieser Hinsicht für uns zweitrangig. Wer hier spaltet, verunmöglicht eine Solidarität in der Praxis.

35 IRH Zentralkomitee 1923

...für eine klassenkämpferische Klimabewegung und revolutionären Umweltschutz!

Die Auswirkungen des Klimawandels sind ebenso offensichtlich wie erschreckend. Wir müssen auch in dieser Frage jetzt handeln. Wir sagen: Dieser Klimawandel ist ein Produkt der kapitalistischen Produktionsweise, welche mit ihren Gesetzmäßigkeiten einen nachhaltigen Umgang mit Mensch und Natur unmöglich macht, weil sie alles durch die Brille der Ausbeutung betrachtet. Was meinen wir damit?

Die Produktionsweise des Kapitalismus basiert auf dem Prinzip der Profitmaximierung und einem rücksichtslosen Wachstum. Kapitalistische Unternehmen versuchen in Konkurrenz zueinander, durch die Ausbeutung von Mensch und Natur, möglichst kosteneffizient Waren zu produzieren und diese gewinnbringend auf dem Markt zu verkaufen. Die Produktion soll sich für die KapitalistInnen lohnen. Ob sie sich lohnt, stellt sich jedoch erst auf dem Markt heraus, wenn die KapitalistInnen die Waren tatsächlich gewinnbringend verkaufen können. Sie produzieren also nicht nach einem gesellschaftlichen Plan, sondern erst einmal „blind“ drauf los, weswegen die Ausbeutung von Mensch und Natur gar nicht intensiv genug sein kann, um die Konkurrenz auszusteichen. Dies steht im Widerspruch zu den endlichen Ressourcen unseres Planeten. Diese ungeplante, blinde Art der Produktion führt periodisch zu Überproduktionskrisen, in denen die überschüssigen produzierten Waren vernichtet werden.

Dies bedeutet in der Konsequenz einen Raub an der Natur und einen gigantischen Verbrauch fossiler Brennstoffe, welche die Emission von Treibhausgasen immer weiter ansteigen lassen. Die Entwicklung wirklicher Maßnahmen dagegen würde den Profit schmälern und findet daher kaum statt. Auch der gewollte Verschleiß von Produkten bedeutet eine riesige Verschwendung von

Ressourcen. In einer sozialistischen Gesellschaft kommt z.B. niemand auf die Idee, Dinge zu produzieren, die immer wieder kaputt gehen. Es geht darum, vernünftige und langlebige Produkte herzustellen. Doch im Kapitalismus macht eine solche Verrücktheit aus Perspektive des Profits Sinn. Die in dieser Gesellschaft viel gepredigte Moral des ökologischen Fußabdrucks, den jeder Einzelne von uns individuell zu verringern hätte, wird besonders skurril, wenn man betrachtet, dass die KapitalistInnen mit Abstand die größten VerschmutzerInnen sind.

Wir sehen unseren Kampf in der Klima- und Umweltfrage insbesondere auch als einen internationalistischen Kampf für **Klimagerechtigkeit**. Diejenigen Länder, die am wenigsten zum Klimawandel beigetragen haben, sind die Länder, die am meisten darunter leiden. Wälder werden zu Wüsten, die Luft ist verschmutzt, die Meere sind überfischt und die Müllberge wachsen. Die Auswirkungen des Klimawandels drohen, große Teile der Welt unbewohnbar zu machen, landwirtschaftliche Flächen zu zerstören und Städte zu überfluten. Die Ressourcenverschleuderung imperialistischer Nationen, besonders ihrer reichsten BürgerInnen, ist der Haupttreiber dieser Katastrophe. Die Hauptlast hingegen trägt aktuell die Bevölkerung der Länder des globalen Südens, welche von Dürre und Überschwemmung immer häufiger zur Flucht gezwungen wird. Der Imperialismus produziert die schlimmsten Auswirkungen in den unterdrückten Nationen und wälzt dabei gleichzeitig die Verantwortung auf sie ab, z.B. durch rassistische Narrative wie dem Überbevölkerungsmythos. Dies zeigt sich auch durch Rohstoffraub in diesen Ländern durch die imperialistischen Staaten, wo zum Beispiel massive Waldrodungen den Lebensraum indigener Bevölkerung zerstören und Menschen dafür vertrieben werden. Auf dieser Grundlage gibt es in den entsprechenden Ländern viele gerechtfertigte Kämpfe, die

sich gegen diesen Raubbau und die damit einhergehende Zerstörung und Vertreibung richten.

Wir wissen, gerade in der Frage des Klimawandels haben wir kein gemeinsames Interesse mit den Reichen und Mächtigen – wir sitzen auch dort nicht mit ihnen in einem Boot. Die Klimafrage ist für uns eine Klassenfrage. Denn: Die bürgerlichen PolitikerInnen, Parteien, Staaten und Einrichtungen sind gerade die Einrichtungen, die heute die Verbrechen der kapitalistischen Unternehmen an der Umwelt möglich machen und dafür sorgen, dass diese ungeschoren davonkommen. Dies tut der bürgerliche Staat, weil er das Herrschaftsinstrument der herrschenden Klasse ist und diese ein objektives Interesse daran hat, konkurrenzfähig gegenüber anderen kapitalistischen Staaten zu bleiben. Die bürgerlichen PolitikerInnen sind mitnichten unsere AnsprechpartnerInnen für die radikalen Veränderungen, die es braucht, um wirklich gegen den Klimawandel vorzugehen. Die wahren Interessen der bürgerlichen PolitikerInnen und des bürgerlichen Staates, sieht man am deutlichsten an ihrer Politik, die der umweltschädlichen Produktion der Monopole und Konzerne den Weg bahnt. Diese Politik wird in letzter Konsequenz begleitet von Repressionen gegen die Klimabewegung.

Die einzige Gesellschaftsform, die wirklich die Voraussetzungen dafür schafft, die **Natur als notwendige Existenzgrundlage des Menschen** zu betrachten und dementsprechend nachhaltig mit ihr umzugehen, ist die gesellschaftlich geplante Produktion des Sozialismus und schließlich des Kommunismus. Der Kapitalismus ist nur fähig zu Raubbau und schamloser Ausbeutung von Mensch und Natur und wird dadurch auch die Klimafrage immer weiter verschlimmern. Kampf gegen den Klimawandel muss also für uns Kampf für den Sozialismus bedeuten. Nur der Sozialismus kann einen praktischen Umgang ermöglichen, der Mensch

und Natur als die Grundlage der Reichtumsproduktion betrachtet und sie dementsprechend schonend und nachhaltig behandelt.

Die Klima- und Umweltbewegung war und ist seit jeher zum einen massiver Repression ausgesetzt, aber auch intensiven bürgerlichen Vereinnahmungsversuchen. Dies liegt daran, dass die Klimafrage so eng mit der Systemfrage verknüpft ist und viele Bewegungen sich auf dieser Grundlage revolutionär politisiert haben. Es ist viel Potenzial zur Radikalisierung vorhanden, deswegen versucht die Bourgeoisie sehr schnell, die Führung bei derartigen Protestbewegungen zu bekommen. Für uns bedeutet dies, umso schneller und intensiver eine revolutionäre sozialistische Perspektive in die Bewegung hineinzutragen.

Zu unserer Praxis gehört daher notwendig, in der Klima- und Umweltfrage kapitalistisches **Greenwashing** zu entlarven, individualistische **Konsumkritik** zurückzuweisen und reformistische Perspektiven zu widerlegen, in dem wir den Profit und die Anarchie der Produktion als Grundlage allen Übels aufzeigen.

...gegen Degeneration, für eine fortschrittliche Kultur!

Der Imperialismus ist fauliger, sterbender Kapitalismus. Es wird für die KapitalistInnen immer schwerer, ihre Herrschaft aufrechtzuerhalten. Die Widersprüche verschärfen sich. Das bedeutet natürlich für den Imperialismus auf der einen Seite eine Verschärfung von Repression und Terror gegen die ArbeiterInnenklasse und die Werktätigen im Allgemeinen, besonders gegen fortschrittliche Menschen und fortschrittliche Organisationen. Auf der anderen Seite bedeutet dies aber auch die Förderung von rückschrittlicher Ideologie, rückschrittlicher Kultur, rückschrittlichen Ideen im Überbau, um zu versuchen, die Menschen zu verdummen, abstupfen zu lassen, sie zu vereinsamen, ihre Kampffähigkeit zu lähmen und so in das System zu integrieren. Der Verfall und die Fäulnis des Imperialismus ist vor allem auch im Bereich der Kultur ersichtlich, die in der heutigen Gesellschaft immer degenerierter, verrohter und rückschrittlicher wird.

Als die Bourgeoisie selbst noch eine revolutionäre Klasse war und gegen den Feudalismus gekämpft hat, hat sie die Ideale von Aufklärung und Vernunft vor sich hergetragen, welche auch ihre Kultur bestimmten. Heute, in der Zeit des sterbenden Kapitalismus, ist die Bourgeoisie längst keine revolutionäre Klasse mehr, sondern eine reaktionäre, und sie ist bei der Verbreitung von Verrohung, Betäubung und Verfall angekommen – bei purer **Degeneration**. Einer Fäulnis in der ökonomischen Basis entspricht eine Tendenz zur Reaktion und Verfall im Überbau – das meinen wir mit Degeneration.³⁶ Wir setzen dem unsere revolutionäre Kultur und unsere fortschrittlichen Werte entgegen! Wir brauchen eine **revolutionäre Gegenkultur**, eine **rote proletarische**

36 Wir wenden uns gegen eine faschistische Verwendung dieses Begriffs, welcher vor allem einen Sittenverfall innerhalb der „Volksgemeinschaft“ bezeichnet. Wir verwenden ihn als Begriff des kulturellen Klassenkampfes, als Begriff gegen die Angriffe der Bourgeoisie im Bereich der Kultur.

Kultur, die unsere Werte vermittelt: Kollektivität, Solidarität, Organisation, Disziplin, proletarischen Feminismus, Ablehnung von patriarchal-männlichen Rollenbildern, Internationalismus, Antirassismus, Queerfreundlichkeit etc.

Wir müssen weiter unser Verständnis schärfen und uns bewusst machen, dass eine neue rote Kultur eine **mächtige Waffe** in der Hand unserer Klasse sein kann. Eine weitere Aufgabe der proletarischen Revolution ist es, im Sozialismus die Kultur auf ein höheres Niveau zu heben, fernab vom fauligen Klassencharakter der imperialistischen Bourgeoisie. Als KommunistInnen wollen wir unserer Klasse und dem Volk dienen. Wir müssen also auch die Kultur - Kunst, Musik, Filme, Literatur etc. - in diesen Dienst stellen und sie den breiten Volksmassen zugänglich machen. Wir müssen die Kultur nutzen, um ihr Bewusstsein zu schärfen, statt sie verrohen zu lassen. Unsere Bewegung ist in dieser Hinsicht noch sehr unterentwickelt. Wir sind stolz auf unsere roten KünstlerInnen. Doch Kultur ist viel breiter gefächert als das, was wir als Bewegung zum jetzigen Stand aufweisen können. Es ist unsere Aufgabe, in diesem Bereich schöpferisch tätig zu werden und neue Wege zu beschreiten. Kultur kann eine große, mobilisierende und bewussteinsschaffende Waffe in unseren Händen werden. Den Klassenkampf gegen die bürgerliche Reaktion und Degeneration im kulturellen Bereich aktiv zu führen, ist für uns von enormer Bedeutung, da fortschrittliche Kultur ein bewusstes Leben ermöglicht und somit den Klassenkampf fördert.

Die **Sexualisierung von Frauen** in dieser Gesellschaft findet vor allem über **Pornografie**, aber auch in den sonstigen Medien statt. Kaum ein junger Mann in Deutschland schaut nicht regelmäßig Pornos, entsprechende Internetportale machen Rekordgewinne. Überall in der Werbung, in Filmen usw. findet völlig selbstverständlich eine Sexualisierung von Frauen statt. Diese Dinge sind

in unserer Gesellschaft völlig normalisiert, man wächst damit auf. Frauen sollen als Sexobjekte wahrgenommen und behandelt werden und nicht als Schwestern im gemeinsamen Kampf. Dagegen zu kämpfen haben wir auf unsere Fahnen geschrieben.

Generell wird in der bürgerlichen Kultur, in den letzten Jahren gerade im Bereich rund um Social Media, eine Kultivierung von **patriarchalen Rollenbildern** forciert. Sei es das Propagieren von einer „Rückbesinnung zur Männlichkeit“ gegen eine „verweichlichte Gesellschaft“ und die angebliche Diskriminierung von Männern durch den Feminismus, sei es der neue „Tradwife“-Trend – der Kulturkampf betrifft im Besonderen Aspekte des Patriarchats.

Was ist weiterhin häufig die Ideologie, die durch die bürgerliche Kultur, durch die Medien verbreitet und transportiert wird? Es ist die Ideologie des **Individualismus**. Die Entwicklung einer eigenen Persönlichkeit, einer Individualität ist für uns nicht dasselbe. Es geht beim Individualismus um einen selbst, und zwar *nur* um einen selbst. Egoismus wird propagiert - keine Rücksicht auf andere Menschen. Die Menschen sollen eine **toxische „Selfcare“-Mentalität** an den Tag legen, am Besten eine völlige Gleichgültigkeit gegenüber dem Weltgeschehen. Persönliche Selbstverwirklichung wird als einziger Wert hochgehalten, **Apolitismus** wird gefördert. Was ist das Problem dabei? Individualismus führt zu Vereinzelung und Spaltung. Er ist das Gegenteil von Organisation und Kollektivität. Wenn alle Menschen nur mit sich selbst beschäftigt sind, dann schließen sie sich nicht zusammen. Die Volksmassen müssen sich aber vereinen, müssen sich zusammen tun, um etwas verändern zu können. Deswegen müssen wir den Individualismus bekämpfen.

In den letzten Jahren kriegt die Verbreitung falscher, individualistischer Werte durch die **Verherrlichung einer Lumpen-**

Kultur noch eine besonders reaktionäre Gestalt. Immer mehr ist im Bereich der Kultur die Verherrlichung besonders schlimmer Dinge zu beobachten: Andere Klassengeschwister abziehen, Drogen verkaufen, Zuhälter sein, solche Dinge werden immer mehr als etwas Positives dargestellt.

Auch im **Sport** sind die gesellschaftlichen Verhältnisse nicht abwesend, auch er ist ein Feld des Klassenkampfes. Uns muss es darum gehen, Sport in den Dienst unserer Klasse zu stellen und wieder einen neuen roten Sport zu propagieren.

„Die proletarischen Sportverbände sind ein besonders wichtiges Glied der Arbeiterbewegung. Körperliche Ausbildung, sportliche Stählung befähigt die Proletarier, ihre physische Widerstandsfähigkeit und Wehrhaftigkeit für den Klassenkampf zu steigern. Heute, wo der Hungerkurs des kapitalistischen Systems und die Auswirkungen der Rationalisierung, der Massenerwerbslosigkeit und aller übrigen Krisenfaktoren maßloses Elend in alle Arbeiterwohnungen trägt, heute, wo immer breitere Millionenmassen durch die systematische Verelendung geschwächt und zermürbt werden, wächst erst recht die Bedeutung der Arbeitersportbewegung als eines Faktors zur Erhaltung und Erweiterung der Kampfkraft der Arbeiterklasse.“³⁷

Das muss die Leitlinie eines neuen ArbeiterInnensports sein. Sport und eine gesunde Lebensführung sind für uns elementarer Bestandteil unserer Aufgaben im Klassenkampf. Dass die ArbeiterInnenklasse divers ist und Menschen nun einmal auch für körperliche Ertüchtigung unterschiedliche Voraussetzungen mitbringen, bedeutet natürlich, dass jeder Mensch dies im Rahmen seiner Möglichkeiten verfolgt. Wichtig ist für uns: Wir benötigen einen möglichst gesunden Körper und Geist für die Aufgaben, die

37 Ernst Thälmann im Vorfeld des Erfurter Reichstreffens der roten SportlerInnen
Ende Mai 1930

vor uns liegen. Beides bedingt sich wechselseitig. Wir können unsere theoretischen und ideologischen Fähigkeiten auch nur zur vollen Entfaltung bringen, wenn wir körperlich fit sind und unseren Verstand nicht benebeln.

Wir lehnen daher auch eine **Verherrlichung von Drogenkonsum** ab. Drogen lassen vergessen und schaffen eine falsche Realität. Drogenkonsum bedeutet Selbstbetrug, Illusion und Realitätsflucht. Drogen sind Gift für unseren Körper und unseren Geist, sie ruinieren unsere Gesundheit. Weiterhin verachten wir die Praxis der herrschenden Klasse, die in der Geschichte gezielt Drogen als Werkzeug benutzte, um progressive Bewegungen zu zersetzen, zu demoralisieren oder zu kriminalisieren, wie dies z.B. bei der Black-Liberation-Bewegung in den USA der Fall war. Drogen sind ein großes Problem, vor allem für die Jugend, gegen das wir kämpfen müssen. Wir müssen aufzeigen, dass die Gründe, warum es einem schlecht geht, in diesem System begründet sind, dass die Herrschenden dafür verantwortlich sind. Wir müssen zeigen, dass es nichts bringt sich zu betäuben, dass dadurch die Gründe, weswegen es einem schlecht geht, nicht verschwinden, sondern dass man organisiert gegen diese Gründe kämpfen muss.

Der gesundheitliche Aspekt bezieht sich natürlich auch auf die **mentale Gesundheit**. Die kapitalistische Gesellschaft schafft die materielle Grundlage dafür, das Leid der Menschen stark zu potenzieren. Sie macht Menschen über die Maßen krank, sowohl physisch als auch psychisch. Gerade die Belastung durch die politische Arbeit führt häufig dazu, dass es GenossInnen nicht unbedingt besser geht. Wir benötigen ein kollektives Verständnis der gesellschaftlichen Ursachen für psychische Krankheiten und Probleme und müssen in dieser Hinsicht auf uns aufpassen. Wir stehen als Kollektiv füreinander ein. Die kapitalistische

Gesellschaft betrachtet die mentale Gesundheit im Sinne des Individualismus als ein individuelles Problem, wir hingegen sehen es als ein kollektives Thema, was uns alle angeht. Gerade in diesem Bereich müssen wir als Organisation uns noch massiv weiterentwickeln.

Wir müssen aber nicht nur in diesem Aspekt selbstkritisch anmerken, dass unsere rote Kultur von rückschrittlichen Elementen durchdrungen ist. Wir stehen nicht fernab dieser Gesellschaft, sondern bestehen natürlicherweise in ihr. Es besteht aber von unserer Seite der Anspruch, unsere Kultur auf ein höheres Niveau zu heben und rückschrittliche Elemente in ihr zu bekämpfen.

...gegen Opportunismus und Revisionismus

Als **Opportunismus** verstehen wir eine Form der bürgerlichen Praxis innerhalb der ArbeiterInnenbewegung, welche das Endziel des Kommunismus opfert und in der einen oder anderen Form eine Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie propagiert und betreibt. Unter **Revisionismus** verstehen wir bürgerliche Ideologie innerhalb der ArbeiterInnenbewegung, die sich durch die Verwendung von entsprechendem Vokabular und entsprechenden Phrasen explizit in das Gewand des Marxismus-Leninismus hüllt und so tut, als sei sie der Marxismus-Leninismus. In Wirklichkeit ist der Revisionismus aber eine Verfälschung unserer Weltanschauung, die sie ihres revolutionären Kerns beraubt und sie für die herrschende Klasse unschädlich macht.

Dass Opportunismus und Revisionismus einen bürgerlichen Klassencharakter besitzen, bedeutet nicht, dass seine VertreterInnen immer direkte Agenten des Klassenfeindes sein müssen. RevisionistInnen und OpportunistInnen können subjektiv auch der festen Überzeugung sein, sie wären aufrechte KommunistInnen, objektiv sind sie aber fehlgeleitet und leisten der Bourgeoisie – ob sie es wollen oder nicht – einen indirekten Dienst, auch wenn dies vielleicht unbewusst der Fall ist.

Wir unterscheiden an dieser Stelle zwischen **Links- und Rechtsopportunismus**. Während der Linksoportunismus eine abenteuerliche Politik anstrebt, die der realen Massenbewegung in Forderungen und politischer Praxis viel zu weit voraus ist und sich dadurch von ihr entfremdet und isoliert, so steht der Rechtsopportunismus für eine Tendenz zu Versöhnertum und Beschwichtigung, tritt hinter den Massen her, versucht sie zurückzuhalten und verliert dadurch den Bezug zu ihnen. Beide Formen nützen am Ende des Tages der Bourgeoisie und entfremden die KommunistInnen von den Massen.

Opportunismus und Revisionismus haben in der internationalen kommunistischen Bewegung großen Schaden angerichtet, so auch in Deutschland. Es gibt in Deutschland viel Verwirrung um den Marxismus. Der Revisionismus hat es geschafft, in der kommunistischen Bewegung in Deutschland in unterschiedlichen Erscheinungsformen dominant zu werden. Dagegen braucht es Kampf, um die bürgerliche Verfälschung zurückzudrängen. Der ideologische Kampf gegen den Opportunismus und Revisionismus ist für uns KommunistInnen daher eine zentrale Aufgabe.

Die Entwicklung des Klassenkampfs, die ständige Veränderung unserer Kampfbedingungen macht immer wieder aufs Neue eine wissenschaftliche Analyse der Verhältnisse mithilfe revolutionärer Theorie notwendig. Das bedeutet auch, es gibt ständig eine Vielzahl von Möglichkeiten für Opportunismus und Revisionismus, in der kommunistischen Bewegung „anzudocken“, sie in die Irre zu leiten, sie zu zerstreuen und ihre Kampffähigkeit zu lähmen. Das macht den theoretischen und ideologischen Kampf in dieser Hinsicht abermals zu einer *permanenten* Aufgabe der KommunistInnen.

Die Angriffe auf unsere Weltanschauung sind so alt wie der Marxismus selbst. Die KapitalistInnen haben im Zeitalter des Imperialismus, im Zeitalter des fauligen Kapitalismus, allerdings ein *System* geschaffen, um Opportunismus und Revisionismus zu kultivieren und besonders tiefe Wurzeln schlagen zu lassen. So entstand eine verbürgerlichte Schicht innerhalb der ArbeiterInnenklasse, die in imperialistischen Ländern anzutreffen ist. Die Rede ist von der **ArbeiterInnenaristokratie**, die die ökonomische Basis für den Revisionismus innerhalb der ArbeiterInnenbewegung ist.³⁸ Die Grundlage ihrer privilegierten Stellung sind die

38 Welcher Teil der ArbeiterInnenklasse genau zur ArbeiterInnenaristokratie gehört, ist für uns nicht abschließend geklärt. Dies genau zu bestimmen, ist eine wichtige Aufgabe für uns, die zu einer Klassenanalyse gehört.

sogenannten **Extraprofite** des Monopolkapitals, welche durch die Ausplünderung der abhängigen Länder gewonnen werden. Dieses Verständnis ist für unseren Kampf gegen Opportunismus und Revisionismus wichtig. Es handelt sich nicht einfach um falsche Ideologie, sondern um eine gesellschaftliche Erscheinung im Zeitalter des Imperialismus, die von den KapitalistInnen eingesetzt und vorangetrieben wird. Denn die Schaffung von Privilegien und einem Auskommen, das für ein relativ gutes Leben reicht, bedeutet, dass die ArbeiterInnenaristokratie mehr zu verlieren hat als ihre Ketten. Es entsteht ein Interesse daran, die Verhältnisse zu bewahren – auf dieser Grundlage wird die ArbeiterInnenaristokratie anfällig für bürgerliche Ideologie, die die Verhältnisse nicht abschaffen möchte.

*Ohne die ökonomischen Wurzeln dieser Erscheinung begriffen zu haben, ohne ihre politische und soziale Bedeutung abgewogen zu haben, ist es unmöglich, auch nur einen Schritt zur Lösung der praktischen Aufgaben der kommunistischen Bewegung und der kommenden sozialen Revolution zu machen.*³⁹

Für die korrekte Anwendung des Marxismus-Leninismus ist uns weiterhin folgendes wichtig: Der Kampf gegen Revisionismus und Opportunismus um die Prinzipien und die Analyse der Verhältnisse ist das Eine. Die Frage der daraus resultierenden Politik, die Frage der Anwendung der Ideologie zur Intervention im Klassenkampf, die Frage der praktischen Konsequenzen, ist das nächste Kapitel. Auch das ist wiederum ein Feld des Kampfes. Dabei geht es nämlich unter anderem auch um Fragen der Bereitschaft und der Einschätzung von Kräfteverhältnissen, wobei unterschiedliche, zum Beispiel kleinbürgerliche Einflüsse – wie individuelle Existenzängste – das politische Bewusstsein trüben

39 Lenin: Vorwort zur französischen und deutschen Ausgabe von „Der Imperialismus, das höchste Stadium des Kapitalismus, Werke Bd. 22, S. 198.

und einen proletarischen Klassenstandpunkt relativieren können. Ein wichtiges Kriterium ist für uns daher auch die **Einheit von Worten und Taten**. Jemand kann revolutionär in Worten sein, aber revisionistisch in Taten. Wir verurteilen diese Art des Schwätzertums aufs Schärfste.

Generell darf es bei der Politik nicht um eine mechanische Kopie alter Erfahrungen aus anderen Ländern gehen, sondern um eine schöpferische Anwendung der Prinzipien. Und wie diese Anwendung konkret in Deutschland im 21. Jahrhundert aussieht, das muss unter Zuhilfenahme der marxistischen Theorie herausgefunden werden. Da können wir mit unserer Ideologie viele Theorien aufstellen, überprüfen können wir sie nur in der Praxis. Die **Praxis ist dabei das Kriterium der Wahrheit**. Es gibt aus der Geschichte der internationalen kommunistischen Bewegung sicherlich sehr viel Bezugsmaterial, das man auswerten kann und muss, die endgültigen Antworten wird man allerdings nur aus aktuellen praktischen Lehren des Klassenkampfes hierzulande ziehen können.

Das Sich-Zurückziehen auf Allgemeinplätze von Klassiker-Zitaten und der Versuch, Dinge mechanisch zu kopieren – fernab von einer konkreten Analyse - bezeichnen wir als **Dogmatismus**. Der Dogmatismus ist die Grundlage für eine sektenartige Praxis, welche niemals dazu führen wird, die breiten Volksmassen zu erreichen und revolutionär zu politisieren. Er zeichnet sich durch ein formelhaftes, schematisches und quasi-religiöses Denken aus und steht dadurch einer kreativen und frischen Anwendung des Marxismus-Leninismus diametral entgegen. Der Dogmatismus führt zu völliger Selbstisolation, weshalb wir anstreben, dogmatische Tendenzen innerhalb der kommunistischen Bewegung zu zerschlagen.

Eine Überkorrektur des Dogmatismus ist der **Eklektizismus**, die baukastenmäßige Verbindung des Marxismus-Leninismus mit anderen Ideologien. Nach subjektivem Ermessen werden gegensätzliche Theorien miteinander zusammengewürfelt. Kreative Anwendung unserer Weltanschauung bedeutet nicht, dass wir uns unwissenschaftlicher Elemente und Methoden bedienen können, die dem dialektischen und historischen Materialismus fremd sind.

Jede hier angesprochene Erscheinung führt dazu, dass sich die KommunistInnen von den Massen isolieren und mit ihrer Politik keinen Fuß fassen werden.

...für den Wiederaufbau einer revolutionären kommunistischen Partei in diesem Land!

Wir sagen, innerhalb der kommunistischen Bewegung in Deutschland gibt es nach wie vor einen Zustand des **Zirkelwesens**. Was meinen wir damit? Was sind Zirkel und was ist das Zirkelwesen?

Zirkel sind voneinander isolierte oder bestenfalls lose miteinander verbundene Gruppen, die über keine einheitliche Organisationsdisziplin und kein einheitliches Programm verfügen und ohne langfristigen strategischen Plan politische Arbeit entfalten. Den Zustand, in dem Zirkel die dominierende Organisationsform innerhalb der kommunistischen Bewegung sind, bezeichnet man als Zirkelwesen. Den Arbeitsstil der Zirkel nennt man **Handwerkerei**. Dieser Arbeitsstil ist vor allem dadurch geprägt, dass Aufgaben spontan und ohne Plan erledigt werden ohne einheitlichen und standardisierten Arbeitsmethoden.

Die handwerkelnden Zirkel zeichnen sich vor allem durch eine **lokale Begrenztheit** aus. Sie haben **keine ideologische, politische und organisatorische Linie** und sind aufgrund ihrer Beschränkungen auch nicht in der Lage, die entsprechende theoretische Arbeit zu leisten, die es dafür bräuchte. Um eine revolutionäre Linie auszuarbeiten, müssten alle Erfahrungen von den vielen unterschiedlichen lokalen Stellen zentral zusammenfließen, systematisiert und ausgewertet werden, um daraus wiederum praktische Schlussfolgerungen zu ziehen. Dies geschieht aber nicht, aufgrund der organisatorischen Begrenzung. Als Konsequenz gibt es keine langfristige politische Strategie und auch keine Taktik, welche verschiedene Etappen auf dem Weg zum strategischen Ziel definiert.

Zirkel werden oft von Einzelpersonen getragen, es gibt **wenig langfristige Kontinuität** in der politischen Arbeit. Kleine Organisationen kriegen oft kein systematisches Ausbildungswesen auf die Beine gestellt, wo Arbeitsmethoden, Ideologie und Erfahrungen systematisch weitergegeben werden. Wenn Einzelpersonen sich aus der Organisation zurückziehen oder vom Klassenfeind mit Repression belegt werden, führt dies meistens zur kompletten Liquidation des Zirkels. Diese Zirkel werden oft nur durch Freundschaft zusammengehalten und nicht durch eine einheitliche Organisationsdisziplin. Brechen Freundschaften auseinander, brechen zumeist auch diese Organisationen auseinander. Die wackligen Beine, auf die Zirkel gebaut sind, bedeuten in der Konsequenz natürlich eine **sehr hohe Anfälligkeit für Repression**. Isolierte und kleine Organisationen sind nun einmal für den Klassenfeind einfacher zu zerschlagen, als eine feste große Organisation mit stabilem Rückgrat.

Wir sagen, die kommunistische Bewegung muss sich vom Zustand des Zirkelwesens emanzipieren. Stattdessen braucht es den Wiederaufbau einer kommunistischen Partei in diesem Land. Diesem Wiederaufbau wollen wir dienen und einen Beitrag dazu leisten. Unserer Meinung nach gibt es derzeit keine Partei in Deutschland, die dem Anspruch einer wirklichen KP gerecht werden würde. Wir sprechen im Leninschen Sinne von einer **Partei Neuen Typs**. Warum braucht es aber eine solche Partei, was ist das „Neue“ an ihr? Wir wollen die ArbeiterInnenklasse und die werktätigen Massen für eine sozialistische Revolution in der BRD im Dienste der proletarischen Weltrevolution mobilisieren. Dafür müssen wir den deutschen imperialistischen Staatsapparat zerschlagen und die deutsche Bourgeoisie entmachten, damit wir den Sozialismus und die Diktatur des Proletariats hierzulande aufbauen können – ein **sozialistisches Räte-Deutschland**.

Die Revolution ist ein Akt der Massen, dafür muss das sozialistische Klassenbewusstsein zu ihnen gebracht werden. Die Geschichte hat wiederholt gezeigt, dass die Massen von sich aus maximal ein gewerkschaftliches Bewusstsein entwickeln und dass das sozialistische Bewusstsein durch die KommunistInnen zu ihnen gebracht werden muss. Dafür benötigen die KommunistInnen eine systematische Massenarbeit, eine feste Verbindung mit den Massen. Es benötigt eine **Klassenanalyse** der Klassenverhältnisse in der BRD, um eine Linie, **Strategie und Taktik** für die Revolution in Deutschland auszuarbeiten. Generell braucht es organisatorische Strukturen, die in der Lage dazu sind, ideologisch, politisch und militärisch den Kampf mit einem hochgerüsteten Gegner aufzunehmen. Dafür braucht es langfristig einen kontinuierlichen systematischen organisatorischen Aufbauprozess. Wenn man bedenkt, was für ein Heer an Beamten berufsmäßig mit der Verwaltung, Aufrechterhaltung und Verteidigung des Kapitalismus beauftragt sind, können diese Notwendigkeiten perspektivisch auch nur mit einer Organisation von **BerufsrevolutionärInnen** angegangen werden.

Die Lösung kann nur der Wiederaufbau einer neuen revolutionären **kommunistischen Partei** in diesem Land sein, die umfassend mit dem Revisionismus und Opportunismus gebrochen hat. Diese Partei muss eine **Partei neuen Typs** sein, eine Partei die nach den Prinzipien des **demokratischen Zentralismus** strukturiert ist. Die kommunistische Partei ist **die höchste Form der Klassenorganisation des Proletariats**, das bedeutet, in ihren Reihen sind die besten, bewusstesten, diszipliniertesten und kampfbereitesten Teile der Klasse organisiert, die Avantgarde der Klasse, die Vorhut. Die kommunistische Partei ist erst einmal keine Massenpartei.⁴⁰ Sie muss imstande sein, den Rest der

40 Die Aufgabe der Avantgarde ist es, das Niveau der Massen auf das Niveau der Avantgarde zu heben. Wenn dies mit Erfolg getan wurde, ist überhaupt nichts ge-

Klasse auf dem Weg zur Revolution zu führen, sie muss ihre politische Führerin sein. Dies kann sie natürlich nur, wenn sie eine feste Verbindung mit den parteilosen Massen hat und wenn diese ihre Führung auch anerkennen und ihr vertrauen. Als Partei hat man es schon zu einem gewissen Punkt geschafft, dass Teile der Klasse diese Führung anerkennen.

Im Zuge der revisionistischen Degeneration der kommunistischen Bewegung erhielt der Revisionismus auch und insbesondere in der Organisationsfrage Einzug. Kampf gegen den Revisionismus in der kommunistischen Bewegung in Deutschland heißt vor allem auch ein Kampf um die Ausrottung legalistischer Organisationsvorstellungen, die ganz wesentlich von revisionistischen Linien geprägt sind, wie die Möglichkeit des friedlichen Übergangs zum Sozialismus. Die kommunistische Partei ist kein legaler Wahlverein, auch keine für den Klassenfeind völlig transparente Organisation von liberalen Taugenichtsen, sondern die **klandestine Kampforganisation des Proletariats**. Es ist keine alte bürgerliche Partei, welche die Massen verblenden und in das System integrieren soll, sondern eben eine Partei Neuen Typs, die die Massen für die Rebellion gegen das System mobilisieren, organisieren und schmieden will.

Wir sehen aktuell keine Organisation und keine Partei, die diesen Prinzipien gerecht wird. Wir sehen aktuell keine revolutionäre kommunistische Partei in diesem Land. Im Gegenteil sehen wir revisionistisch degenerierte Parteien, die nicht in der Lage sind, den Notwendigkeiten der Revolution und den Notwendigkeiten des Kommunismus zu entsprechen. Als oberste Aufgabe sehen wir also den Wiederaufbau einer revolutionären

gen eine Massenpartei einzuwenden. Dies wird jedoch wohl erst in einem weiter entwickelten Stadium des Sozialismus der Fall sein.

kommunistischen Partei in diesem Land. Wir als rote Jugend wollen dazu unseren Beitrag leisten.

Alle vorher in unserem Programm genannten Punkte gipfeln in einer Notwendigkeit: dem Aufbau einer kommunistischen Partei. Ohne Partei keine Revolution, ohne Partei keine systematische Verfolgung aller politischen Ziele, die wir niedergeschrieben haben.

Fazit

Alle genannten programmatischen Punkte lassen sich zurückführen auf unsere Weltanschauung: **den Marxismus-Leninismus**, unsere wissenschaftliche Weltanschauung und unsere wissenschaftliche Methode, den **dialektischen Materialismus**. Mit diesen programmatischen Thesen haben wir einen Einblick in unser derzeitiges Marxismus-Leninismus-Verständnis gegeben. Das Studium unserer Weltanschauung ist jedoch mit diesem Status Quo keineswegs abgeschlossen. Den Marxismus-Leninismus weiter zu studieren, unser Verständnis weiterzuentwickeln und zu schärfen, ist unsere beständige Aufgabe. In diesem Sinne sehen wir Kritik an unseren Thesen und ideologischen Ausarbeitungen immer als Möglichkeit, entweder unser richtiges Verständnis zu präzisieren oder falsche Ansichten zu berichtigen.

Wir kommen an dieser Stelle zum Ende unseres ersten Programms. Wir hoffen, dass wir hiermit einen Beitrag zur weiteren Vereinheitlichung der kommunistischen Bewegung in Deutschland leisten können. Wir müssen uns abermals bewusst machen, dass die Widersprüche im Kapitalismus in seinem heutigen imperialistischen Stadium sich bis aufs Äußerste zuspitzen und der Widerstand dagegen steigt. Aber es braucht die Einsichten des Marxismus-Leninismus, es braucht das revolutionäre Bewusstsein über die Gesetzmäßigkeiten der Geschichte für eine proletarische Revolution. Die proletarische Weltanschauung muss zu den Massen an ArbeiterInnen und Werktätigen getragen werden, damit sie ihn mit den Erfahrungen ihrer Klassenlage verbinden und anwenden. Nur dann kann es eine siegreiche Revolution geben. Den Marxismus-Leninismus zu den Massen zu bringen ist die Aufgabe der **KommunistInnen**, es ist unsere Aufgabe.

„Die Kommunisten sind also praktisch der entschiedensten, immer weitertreibenden Teil der Arbeiterparteien aller Länder; sie haben theoretisch vor der übrigen Masse des Proletariats die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung voraus.“⁴¹

In diesem Sinne schließen wir dieses Programm mit einem bekannten Marx-Zitat aus dem Manifest, welches noch einmal genau dieses Anliegen prägnant zusammenfasst:

„Die Kommunisten verschmähen es, ihre Ansichten und Absichten zu verheimlichen. Sie erklären es offen, daß ihre Zwecke nur erreicht werden können durch den gewaltsamen Umsturz aller bisherigen Gesellschaftsordnung. Mögen die herrschenden Klassen vor einer kommunistischen Revolution zittern. Die Proletarier haben nichts zu verlieren, als ihre Ketten.

**Sie haben eine Welt zu gewinnen.
Proletarier aller Länder vereinigt euch!**⁴²

41 Marx/Engels: Manifest der Kommunistischen Partei, MEW 4.

42 Ebd.

